

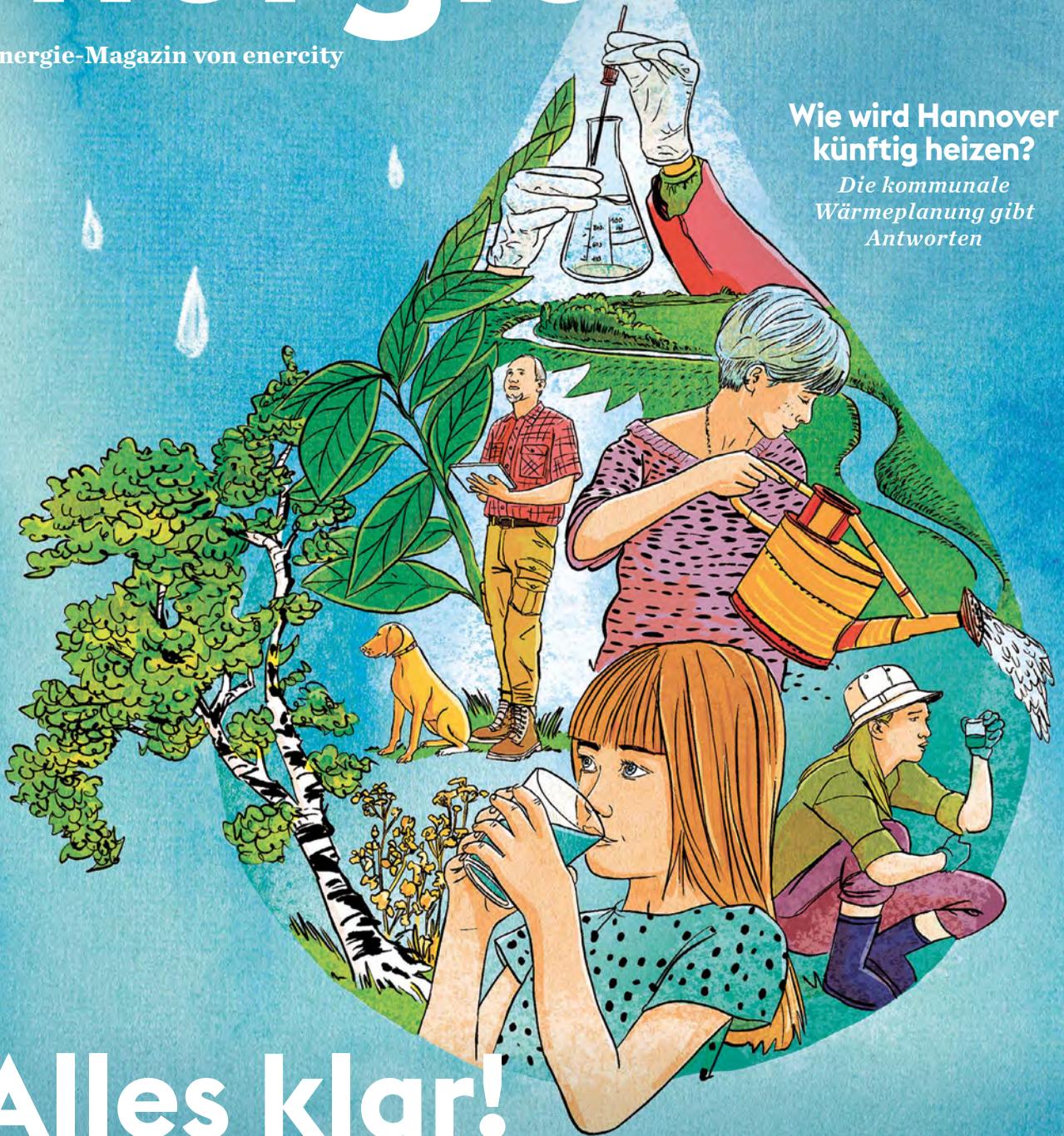
#positive energie

Frühjahr/Sommer 2024

Das Energie-Magazin von enercity

**Wie wird Hannover
künftig heizen?**

*Die kommunale
Wärmeplanung gibt
Antworten*



Alles klar!

*Mit innovativen Maßnahmen sorgt enercity für unsere
Trinkwasserversorgung – und die künftiger Generationen*

An alle Haushalte



KANN MAN MIT SOLARENERGIE DOPPELT SPAREN? POSITIV!

Jetzt Solaranlage kaufen
und 0 ct/kWh* für
100 % Ökostrom sichern.

* Dies gilt bei Abschluss des Tarifs „SolarStrom Plus“ mit einer Laufzeit von 18 Monaten inkl. 500 Euro Bonus, ausgehend von einem durchschnittlichen Jahresstromverbrauch von 5000 kWh und einem Strompreis von 31 ct/kWh bei einem angenommenen restlichen Netzbezug nach Inbetriebnahme der PV-Anlage in Höhe von 1600 kWh (ca. 22% des durchschnittlichen Jahresverbrauchs).

enercity
positive energie



Editorial

Für die kommenden Generationen

Hand aufs Herz – wie oft machen Sie sich bewusst, woher das Wasser kommt, wenn Sie den Hahn aufdrehen? Trinkwasser ist eben oftmals eine unterschätzte Ressource. Deshalb haben wir uns entschlossen, diesem Thema in der neuen Ausgabe unseres Magazins #positive energie eine Titelseite zu widmen.

Denn seit fast 150 Jahren versorgen wir Hannover und inzwischen auch große Teile der Region mit dem Lebensmittel, das die Grundlage allen Lebens ist. Diese Aufgabe ist für uns eine ganz besondere Verantwortung – und wir gehen sie Tag für Tag für mehr als 700.000 Menschen mit großer Leidenschaft an. Und deshalb engagieren wir uns nicht nur in Sachen Energiewende für kommende Generationen, sondern auch bei der nachhaltigen Versorgung mit Trinkwasser.

Ein großer Teil davon stammt aus dem Fuhrberger Feld nördlich von Hannover. Mit unserer Idee zu einer Stiftung heben wir unser Engagement auch an dieser Stelle nun auf eine neue Stufe. Mit einem bis zu dreistelligen Millionenbetrag begegnen wir den Herausforderungen des Klimawandels und wollen gemeinsam mit Partnern Maßnahmen entwickeln, um das Grundwasser noch stärker zu schützen. Damit die Menschen in Hannover und Region auch in 150 Jahren noch ausreichend Trinkwasser haben.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre.

Herzlichst

Markus Hauke
Leiter Konzernkommunikation

2040

– bis zu diesem Jahr wird enercity konzernweit klimaneutral werden. In die digitale Energiewelt von morgen investiert das Unternehmen allein bis Ende des Jahrzehnts 7,6 Milliarden Euro.



Hinter den Kulissen
Oben: Der Hamburger Illustrator Andreas Klammt bei seiner Arbeit an den Illustrationen dieser Ausgabe. Rechts: Im enercity KundenCenter am Kröpcke werden Kund:innen bei Fragen rund um die Energieversorgung persönlich und kompetent beraten.





05

enercity+ Vorteilswelt Von diesen Angeboten profitieren enercity-Kund:innen aktuell

06

Moment mal! Umspannwerke spielen eine wichtige Rolle für das Stromnetz

08

Spotlight Herzlich willkommen! Aurélie Alemany wird zum 1. Juli Vorstandsvorsitzende von enercity

09

#positive news Nachrichten aus der Welt der Energie

12

Titel Mit einer zukunftsweisenden Wasserstrategie schützt enercity unsere wertvollste Ressource

18

Ratgeber Elf effektive Tipps zum Wassersparen im Haushalt

Impressum

HERAUSGEBER: enercity AG
 Braunstr. 25, 30169 Hannover
 LEITER KONZERNKOMMUNIKATION:
 Markus Hauke (V. i. S. d. P.)
 REDAKTIONSLEITUNG: Dirk Kirchberg
 REDAKTION: Roman Kirschbauer, Marcella Klaas,
 Sina Lorenzen, Alberto Alonso Malo, Estella Schneider,
 Lea Weitekamp
 UMSETZUNG: C3 Creative Code
 and Content GmbH, Hamburg
 LEKTORAT: Lutz Happel
 REPRO: RTK & SRS mediagroup GmbH
 DRUCK: Mohn Media Mohndruck GmbH, Gütersloh
 AUFLAGE: 275.887
 PAPIER: Der Druck erfolgt auf FSC®-zertifiziertem
 Papier, die verwendeten Materialien stammen
 aus verantwortungsvoll bewirtschafteten Wäldern.
 PRODUKTION: Der Produktionsprozess erfolgt
 CO₂-neutral.
 COPYRIGHT: Dieses Magazin ist urheberrechtlich
 geschützt.

20

Eine von uns Ingenieurin Verena Großpietsch verantwortet mit ihrem Team die Instandhaltung und den Ausbau des enercity-Stromnetzes



22

Ein Blick in die Zukunft Fünf wegweisende Konzepte für eine lebenswerte und grüne Stadt

24

Auf ein Wort Prof. Dr.-Ing. Richard Hanke-Rauschenbach über die Bedeutung von Wasserstoff



28

Ortstermine In Betrieb gegangen: Der enercity-Windpark Tiefenriede und das erste Teilstück der Veloroute von Hannover nach Lehrte

30

Energiewende vor Ort Wie wird Hannover künftig heizen? Die kommunale Wärmeplanung gibt Antworten

32

Kundenservice Mit Herz und positiver Energie: Ein Tag im enercity-KundenCenter am Kröpcke



34

Gut zu wissen Die wichtigsten Fragen und Antworten rund um Photovoltaik

36

Unsere Verantwortung Wissenswertes zum Ausbau des Deutschlandnetzes und zur Umstellung von L- auf H-Gas

38

Hausbesuche Hannovers cleverste Energiesparer:innen freuen sich über neue nachhaltige Technologien

40

Auf einen Blick So funktioniert Norddeutschlands größtes Passivhaus

42

Kolumne Was antike Helden und ein kleiner Wassertropfen gemein haben

Noch mehr positive Energie erhalten Sie, wenn Sie unseren Newsletter abonnieren: positive-energie.de/magazin



Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Schreiben Sie uns! redaktion@enercity.de



Illustration: Andreas Klammert
 Fotos: Franz Bischof (2); Shutterstock (2); Getty Images; Leinewelle/Inshore, eco4drive, Mysoda



Jetzt frische Vorteile sichern mit enercity+

enercity-Kund:innen profitieren von attraktiven Vorteilen wie Gutscheinen und Rabatten. Bei den regelmäßig wechselnden Angeboten ist garantiert für jede:n etwas dabei.



50 Prozent Rabatt für die Leinewelle

Die enercity Leinewelle, die breiteste künstlich erzeugte Welle Deutschlands, bietet Surfsportler:innen die Gelegenheit, ihr Können in einer der schönsten Kulissen Hannovers unter Beweis zu stellen. Mitten in der Altstadt von Hannover kann man sich auf der Leinewelle im „Rapidsurfen“ üben, wie man das Wellenreiten auf einer stehenden Welle nennt. Von enercity+ gibt es 50 Prozent Rabatt auf Gast- und Mitgliedsstunden für die enercity Leinewelle.

2 für 1 Gutscheine bei eco4drive

*Auf einer Segway-Tour von eco4drive er„fahren“ Sie ein völlig neues und faszinierendes Gefühl der elektrischen Fortbewegung. Auf den sich selbst balancierenden Hightech-Geräten stehend, hat man fast das Gefühl zu schweben. Die begleiteten Touren von eco4drive führen auf abwechslungsreichen Routen abseits des Straßenverkehrs durch Hannover und die Region. enercity+-Kund:innen erleben diesen Spaß zu zweit – müssen aber nur für eine Person bezahlen.**



Gratis-Glasflasche zum Mysoda-Wassersprudler

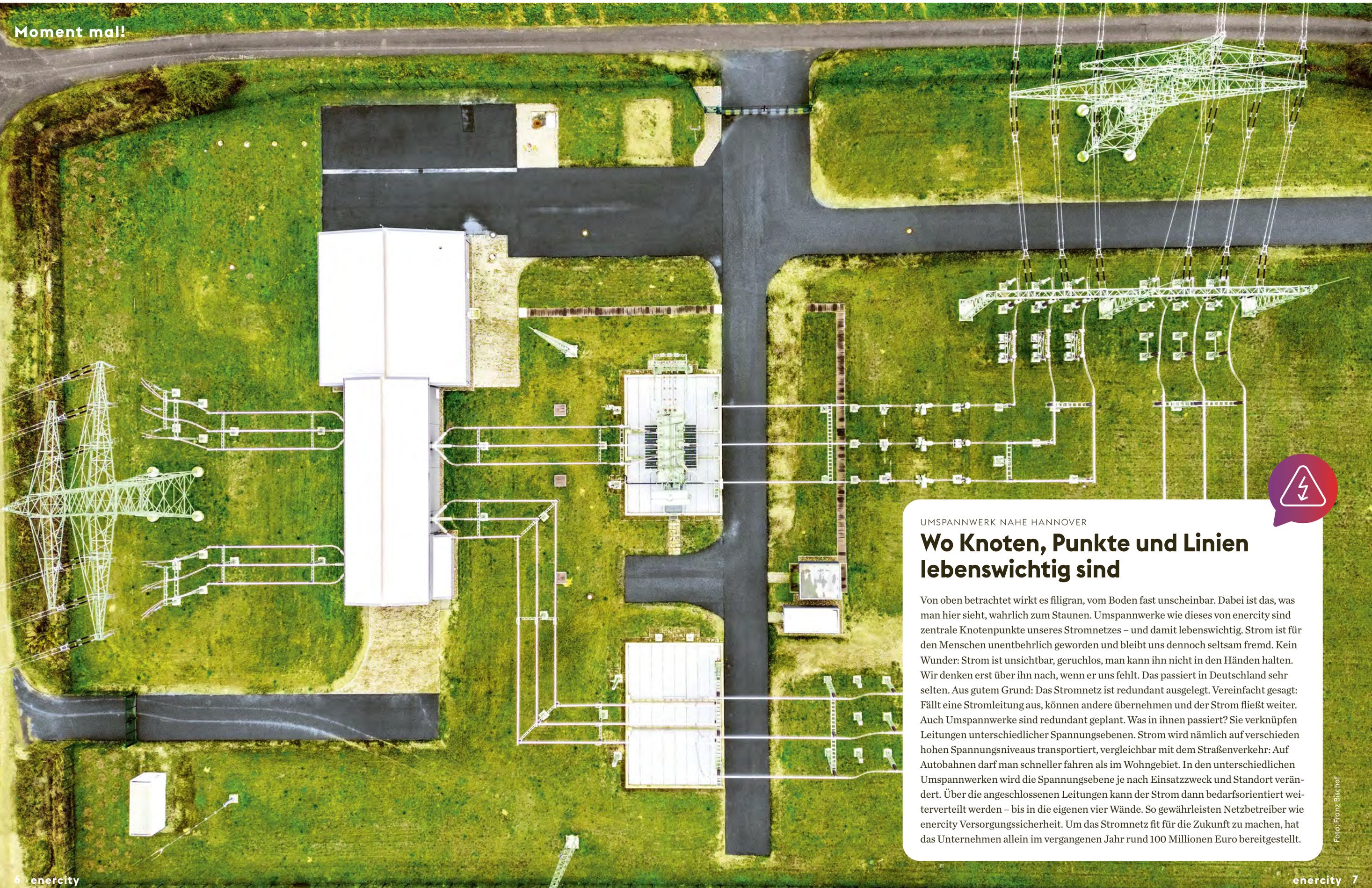
Das finnische Unternehmen Mysoda steht für Wassersprudler in umweltfreundlichem Design: Die Sprudelgeräte werden aus nachhaltigem Holzkomposit hergestellt. Zu jedem Kauf eines Glassy-Wassersprudlers, das neue Modell mit Glasflasche, erhalten Kund:innen mit dem enercity+-Aktionscode eine kostenlose Glasflasche extra.

Aufgepasst! enercity+ hält stets über 20 tolle Aktionen bereit, die saisonal wechseln. Es lohnt sich also, regelmäßig einen Blick auf die Website zu werfen. enercity.de/vorteile/plus



*Das Angebot ist einlösbar auf der „Grünen Tour“ und der „Hexentour“. Reservierung notwendig.

Moment mal!



UMSPANNWERK NAHE HANNOVER

Wo Knoten, Punkte und Linien lebenswichtig sind

Von oben betrachtet wirkt es filigran, vom Boden fast unscheinbar. Dabei ist das, was man hier sieht, wahrlich zum Staunen. Umspannwerke wie dieses von enercity sind zentrale Knotenpunkte unseres Stromnetzes – und damit lebenswichtig. Strom ist für den Menschen unentbehrlich geworden und bleibt uns dennoch seltsam fremd. Kein Wunder: Strom ist unsichtbar, geruchlos, man kann ihn nicht in den Händen halten. Wir denken erst über ihn nach, wenn er uns fehlt. Das passiert in Deutschland sehr selten. Aus gutem Grund: Das Stromnetz ist redundant ausgelegt. Vereinfacht gesagt: Fällt eine Stromleitung aus, können andere übernehmen und der Strom fließt weiter. Auch Umspannwerke sind redundant geplant. Was in ihnen passiert? Sie verknüpfen Leitungen unterschiedlicher Spannungsebenen. Strom wird nämlich auf verschiedenen hohen Spannungsniveaus transportiert, vergleichbar mit dem Straßenverkehr: Auf Autobahnen darf man schneller fahren als im Wohngebiet. In den unterschiedlichen Umspannwerken wird die Spannungsebene je nach Einsatzzweck und Standort verändert. Über die angeschlossenen Leitungen kann der Strom dann bedarfsorientiert weiterverteilt werden – bis in die eigenen vier Wände. So gewährleisten Netzbetreiber wie enercity Versorgungssicherheit. Um das Stromnetz fit für die Zukunft zu machen, hat das Unternehmen allein im vergangenen Jahr rund 100 Millionen Euro bereitgestellt.



HERZLICH WILLKOMMEN!

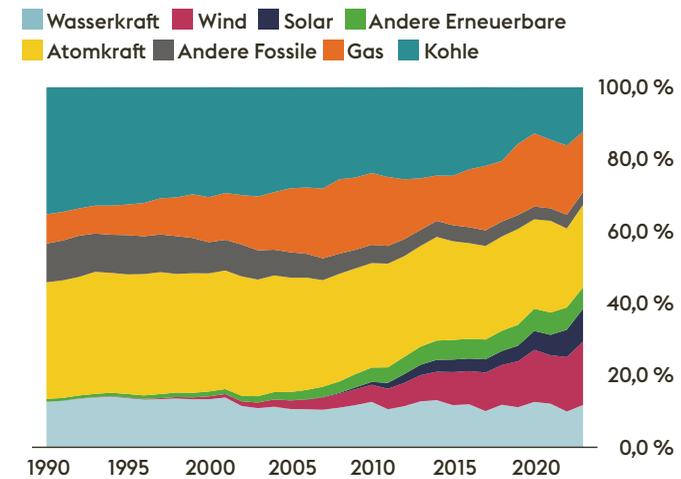
Aurélie Alemany wird neue enercity-CEO

Die gebürtige Französin Aurélie Alemany wird zum 1. Juli 2024 neue Vorstandsvorsitzende der enercity AG. Sie tritt damit die Nachfolge von Dr. Susanna Zapreva an, die das Unternehmen Ende 2023 verließ. Alemany ist seit 13 Jahren in der Energiebranche tätig und war zuletzt CEO des Speicherherstellers Senec GmbH sowie in verschiedenen Führungspositionen der EnBW. Zuvor arbeitete die studierte Verfahrenstechnikerin lange Zeit in der Chemiebranche. Der weitere Ausbau erneuerbarer Energien steht für die 48-Jährige im Fokus ihrer neuen Tätigkeit: „Eine der wichtigsten Aufgaben von enercity ist es, die Energiewende in Deutschland – und ganz besonders in der Region Hannover – entscheidend voranzubringen, um die CO₂-Emissionen deutlich zu reduzieren.“ Dies könne nur gemeinsam mit den Kund:innen und Mitarbeiter:innen gelingen, so Alemany weiter. Bis zu ihrem Amtsantritt führen die Vorstände Prof. Dr. Marc Hansmann und Dirk Schulte weiterhin die Geschäfte von enercity.

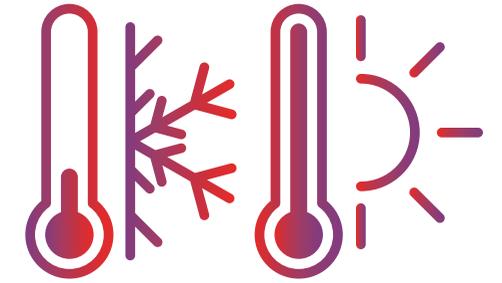
EU-STROMMIX 2023

Mehr Erneuerbare als je zuvor

Der Anteil erneuerbarer Energien am Strommix der EU war 2023 so hoch wie nie zuvor. Einer Studie der britischen Denkfabrik Ember Climate zufolge sind im vergangenen Jahr rund 44 Prozent des Stroms aus Wind, Solar und anderen erneuerbaren Energien gewonnen worden. Gleichzeitig sank der Anteil der fossilen Energien auf ein Rekordtief: Die Stromgewinnung aus Gas ging um 15 Prozent, die aus Kohle sogar um 26 Prozent zurück. Fossil erzeugter Strom machte damit erstmals weniger als ein Drittel des EU-Strommixes aus. Entsprechend sanken auch die Emissionen aus der Stromproduktion um 19 Prozent, also um knapp ein Fünftel. Das Wachstum bei den erneuerbaren Energien beruht vor allem auf dem Ausbau der Wind- und Solarenergie: Zusammen erzeugten sie der Analyse zufolge 2023 einen Rekordanteil von 27 Prozent des EU-Stroms. Übrigens: Auch bei enercity lag der Ökostromanteil 2023 erstmals bei mehr als 50 Prozent.



Grafik: Lalon Sander (taz), Quelle: Ember



HEIZKOSTEN SPAREN

Heizung auf Sommerbetrieb umstellen lohnt sich

Moderne Heizanlagen passen ihre Leistung automatisch an, bei älteren Systemen ist die händische Umstellung auf Sommerbetrieb spätestens zum 1. Juni sinnvoll. Die Heizung ist dabei nicht komplett ausgeschaltet, sondern Brenner und Umwälzpumpen springen erst beim Unterschreiten einer bestimmten Temperatur an. So lassen sich durchschnittlich zwischen zehn und 15 Prozent der Heizkosten sparen. Zu Beginn der neuen Heizperiode am 1. Oktober sollte die Heizung dann wieder in den Wintermodus gestellt werden.

Weitere Informationen und Tipps erhalten Sie unter: magazin.enercity.de/heizung_sommerbetrieb

KOSTENSICHERHEIT

enercity hält Strompreis stabil, rabattiert Fernwärme und senkt die Gaspreise

2024 steigen in Deutschland die Netzentgelte, also die Gebühren, die Netzbetreiber dafür erhalten, dass sie ihre Netze für die Durchleitung von Strom zur Verfügung stellen. Grund ist der Wegfall eines ursprünglich zugesagten Zuschusses der Bundesregierung. Statt die höheren Kosten an die Kund:innen weiterzugeben, setzt enercity sich für eine faire und bezahlbare Energieversorgung ein und verzichtet auf eine Preiserhöhung. Für einen Vier-Personen-Haushalt mit einem Durchschnittsverbrauch von 5000 Kilowattstunden (kWh) ergibt sich dadurch eine Ersparnis von bis zu 120 Euro im Jahr. Auch die Preise für Fernwärme, die

vielerorts aufgrund der zugrunde liegenden Preisberechnungsformel in die Höhe klettern, hält enercity stabil – mit einem rückwirkend zum 1. Januar 2024 gewährten Rabatt für alle Kund:innen. Darüber hinaus senkte enercity ab Februar 2024 die Gaspreise um zehn Prozent. Alle Maßnahmen sollen bei den Verbraucher:innen für Entlastung und Kostensicherheit sorgen.

Wie genau setzt sich der Fernwärmepreis zusammen? Hier erklären wir es im Detail: magazin.enercity.de/fernwaermepreis

Foto: Franz Bischof

#positive news

Die neue **energycity-Konzernzentrale** am Glockseeplatz bietet Mitarbeitenden ein attraktives Arbeitsumfeld. Welche Maßstäbe das Gebäude in puncto Umweltfreundlichkeit setzt, zeigt unsere Grafik ab Seite 40.



AKTUELLES RANKING VON „STERN“ UND STATISTA

energycity ist Top-Arbeitgeberin

Von zukunftsorientierten Jobs über flexible Arbeitszeitmodelle bis hin zu individuellen Weiterbildungsmöglichkeiten: energycity bietet Mitarbeitenden attraktive Benefits. Deshalb landet das Unternehmen seit Jahren in Rankings zur Arbeitnehmer:innen-zufriedenheit auf den vordersten Plätzen. Zuletzt belegte energycity bei einer aktuellen Umfrage des Magazins „Stern“ in Kooperation mit Statista Platz eins als Deutschlands Top-Arbeitgeberin in der Energie- und Versorgungsbranche. Ein Faktor für das positive Urteil der Befragten dürfte die neue Konzernzentrale sein: Das Gebäude bietet optimale Arbeitsbedingungen und ein Umfeld, das Kreativität und Zusammenarbeit fördert.

Sie möchten mehr über die Vorteile eines Jobs bei energycity erfahren? Dann schauen Sie hier vorbei: magazin.energycity.de/karriere_benefits



GEOTHERMIE-NAHWÄRMEPROJEKT

In Burgwedel wird's klimafreundlich warm

Zusammen geht alles besser: Die Stadt Burgwedel, die Norddeutsche Erdwärme Gewinnungsgesellschaft GmbH (NDEWG) und das Energieunternehmen energycity haben eine Kooperation geschlossen, um das hohe Potenzial der unter der Stadt schlummernden Erdwärme zu heben. Die mittels tiefer Geothermie nachhaltige, regional gewonnene Wärme soll direkt vor Ort zum Einsatz kommen, etwa in einem Nahwärmenetz im Burgwedeler Ortsteil Großburgwedel. Rund 1800 Bürger:innen könnten so ab 2027 von der klimafreundlichen Wärme profitieren. Burgwedels Bürgermeisterin Ortrud Wendt freut sich über das gemeinsame Vorhaben: „Tiefe Erdwärme ist ein wichtiger Baustein im Konzept unserer Stadt zur möglichst zügigen Erreichung der gesetzlich geforderten und von uns angestrebten Klimaneutralität.“ energycity-Vorstand Prof. Dr. Marc Hansmann fügt hinzu: „Dieses Projekt macht Burgwedel zu einem Leuchtturm der Wärmewende in ganz Niedersachsen.“

Die geplante Wärmeversorgung stellt einen wichtigen Baustein auf dem Weg zur Klimaneutralität Burgwedels dar.



BUNDESWEIT SPITZE

Windkraft-Meister Niedersachsen

Nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz sollen in Deutschland bis Ende 2030 mindestens 115 Gigawatt Windenergieleistung an Land installiert sein. Um diesem Ziel näher zu kommen, sind im vergangenen Jahr insgesamt 745 neue Windenergieanlagen mit mehr als 3560 Megawatt Leistung neu gebaut worden. Spitzenreiter mit den meisten neu errichteten Anlagen war 2023 Schleswig-Holstein, Niedersachsen folgte dahinter auf Platz zwei. In der Gesamtansicht bleibt das Bundesland jedoch Deutscher Meister in Sachen Windenergie. Mit 12,55 Gigawatt installierter Leistung hat Niedersachsen so viel Erzeugungskapazität aus Wind wie kein anderes Bundesland. Damit trägt das Land 20,6 Prozent zur bundesweit installierten Leistung bei. Übrigens: energycity engagiert sich nicht nur in Niedersachsen, sondern bundesweit für den Ausbau der Onshore-Windenergie. Eines der jüngsten Projekte stellen wir auf Seite 28 vor.

KOMMUNALE WÄRMEPLANUNG

Stadt Seelze setzt auf energycity

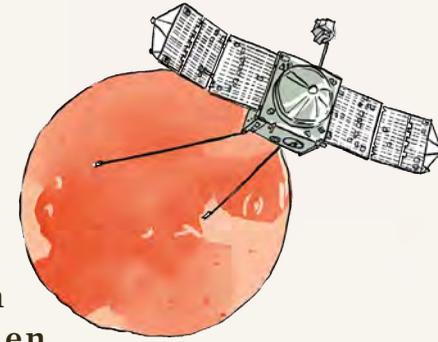
Als eine der ersten Kommunen in der Region Hannover ist die Stadt Seelze in ihre kommunale Wärmeplanung gestartet. Gemeinsam mit energycity soll das Projekt schnell vorankommen: Der Wärmeplan soll bereits bis Anfang 2025 vorliegen und allen Bürger:innen, Institutionen und der Seelzer Wirtschaft Planungssicherheit für das nachhaltige Heizen verschaffen. Zuvor sind Bürgerinnen und Bürger sowie die Politik, die Industrie, Gewerbetreibende, Handels- und Dienstleistungsunternehmen, die Wohnungswirtschaft und viele weitere Institutionen, Behörden und Träger öffentlicher Belange in den kommenden Monaten eingeladen, sich an einem konstruktiven Austausch zum Projekt zu beteiligen.

Über den aktuellen Stand der kommunalen Wärmeplanung für die Stadt Hannover informieren wir ab Seite 30.



Fotos: Felix Albertin, Shutterstock, Stadt Burgwedel, Stadt Seelze

Wasser ist Leben



Die zuverlässige Versorgung mit Trinkwasser ist lebenswichtig. Um diese auch für künftige Generationen sicherzustellen, betreibt enercity seit vielen Jahrzehnten eine umweltorientierte und nachhaltige Wasserwirtschaft. Durch die Folgen des Klimawandels wachsen nun aber die Herausforderungen. Das Unternehmen reagiert darauf mit einem innovativen und wirksamen Maßnahmenset.

Text: Dirk Kirchberg / Illustrationen: Andreas Klammt

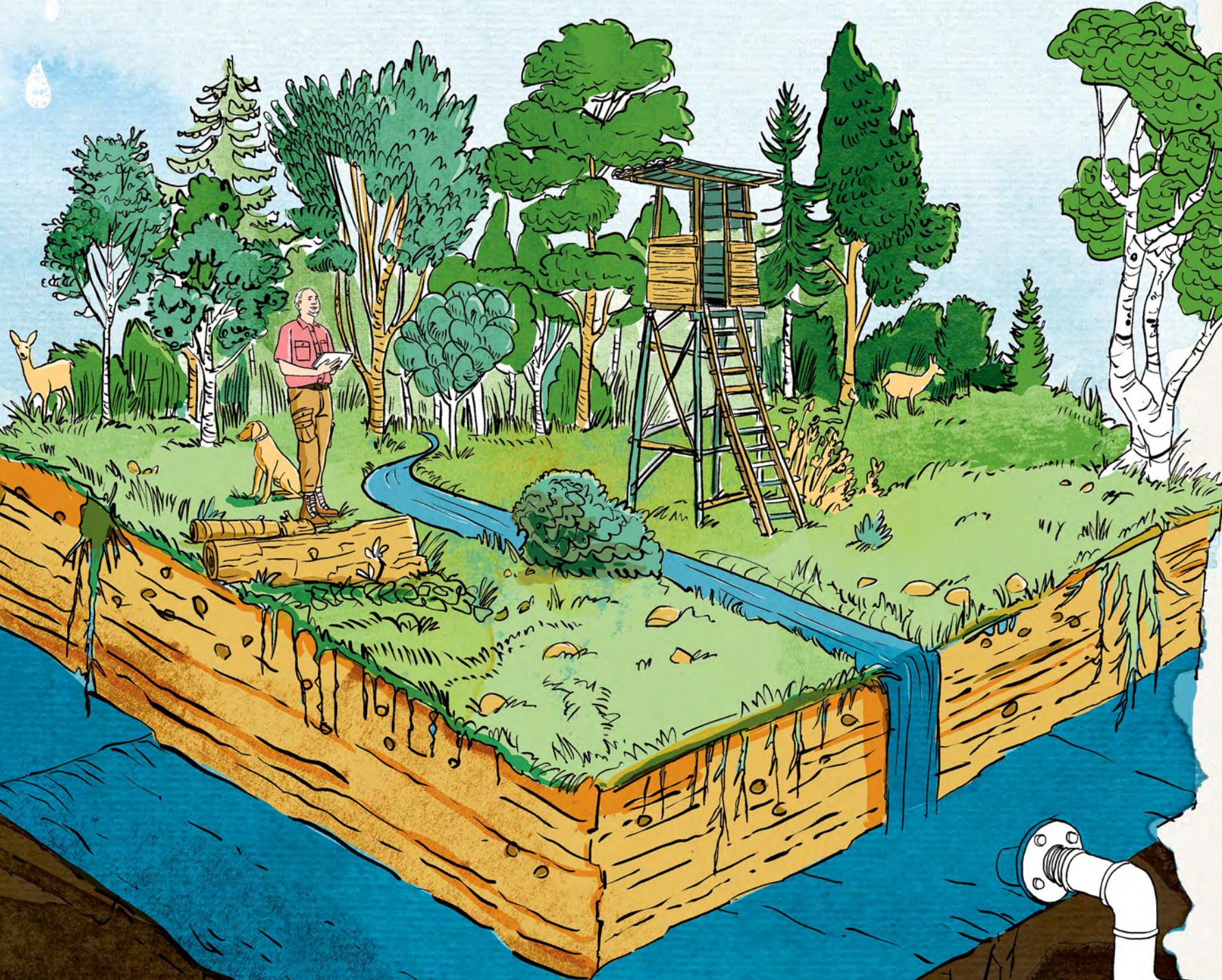
Als die nordamerikanische Weltraumbehörde NASA Mitte der 1990er-Jahre Sonden zum Mars schickte, war eines der erklärten Ziele: die Suche nach Wasser. Denn Wasser bedeutet Leben und ist dessen Ursprung. In urzeitlichen Ozeanen bildeten sich aus mikroskopisch kleinen organischen Molekülen jene komplexen Verbindungen, aus denen sich dann lebende Organismen entwickelten. Die ersten drei von dreieinhalb Milliarden Jahren war irdisches Leben sogar ausschließlich ans Wasser gebunden. Und in gewisser Weise hat sich das Leben nie vom Wasser entfernt, denn alle lebenswichtigen Vorgänge in unseren Zellen laufen in einer wässrigen Lösung ab. Wenn Wissenschaftler also im All nach noch so kleinen Lebensspuren suchen, suchen sie nach Wasser.

Olaf Zander dagegen weiß ganz genau, wo er Wasser finden würde – meistens direkt unter seinen Füßen. Zander ist enercity-Förster und hat die Wälder im Fuhrberger Feld im Auge, das mit rund 30.400 Hektar Fläche Norddeutschlands größtes zusammenhängendes Grundwasserschutzgebiet ist. Seit rund 30 Jahren ist Zander dabei, den Wald im Fuhrberger Feld fit für die Zukunft zu machen und ihn in einen Grundwasserschutzwald umzubauen. Kein kleines Unterfangen, denn allein der enercity-eigene Wald umfasst rund 2000 Hektar, womit das

Unternehmen einer der größten privaten Waldbesitzer Niedersachsens ist. Außerdem betreut das Energieunternehmen im Schutzgebiet noch Maßnahmen im Privat- und Landeswald auf weiteren rund 10.000 Hektar.

Millionen Bäume für mehr Grundwasser

Eine Mammutaufgabe also, in deren Rahmen seit dem Startschuss im Jahr 1996 – das Jahr, in dem die NASA die Raumsonde „Mars Global Surveyor“ auf die Reise zum roten Planeten schickte – im Fuhrberger Feld rund 18 Millionen Laubbäume gepflanzt wurden, um aus bisher reinen Nadelwäldern gesunde Mischwälder zu gestalten. Der Nutzeffekt: Laubbäume lassen im Winter bei Regen mehr Wasser durch als Nadelbäume. Wie viel Regen im Grundwasser landet, lässt sich nachweisen: Die Landwirtschaftskammer hat auf mehreren Versuchsfeldern Messstationen aufgebaut und Sonden tief im Waldboden platziert. „Wenn das Wasser dort ankommt, weiß man, dass es in das Grundwasser geht“, erklärt Förster Zander und fügt hinzu: „Im Laubwald hat die Landwirtschaftskammer rund 1000 Kubikmeter pro Hektar mehr Wasserneubildung als im Kiefernwald ermittelt – das sind rund 50 Prozent mehr.“ Ein weiterer Vorteil von Laubbäumen ist die bessere Qualität des versickerten Wassers.





Trinkwasser für die Region

Im Fuhrberger Feld befinden sich mit Elze-Berkhof und Fuhrberg zwei der insgesamt drei Wasserwerke von enercity. Gemeinsam mit dem enercity-Wasserwerk Grasdorf decken sie rund 90 Prozent des Trinkwasserbedarfs in der Stadt und in Teilen der Region Hannover ab. Aus ihnen werden die Bewohner:innen von Hannover, Langenhagen, Seelze, Laatzen, in Teilen von Ronnenberg sowie Hemmingen und Pattensen versorgt. Zudem beliefert man den Wasserverband Nordhannover und damit indirekt auch große Teile der Wedemark, Burgwedel und Isernhagen. Pro Jahr speist enercity rund 41 Millionen Kubikmeter Wasser in das Netz ein – ein Wasservolumen fast so groß wie das des Steinhuder Meeres. Über ein weit verzweigtes Rohrnetz wird das Wasser im Versorgungsgebiet verteilt. Die Gesamtlänge beträgt rund 2300 Kilometer – länger als die Strecke von Hannover nach Lissabon.

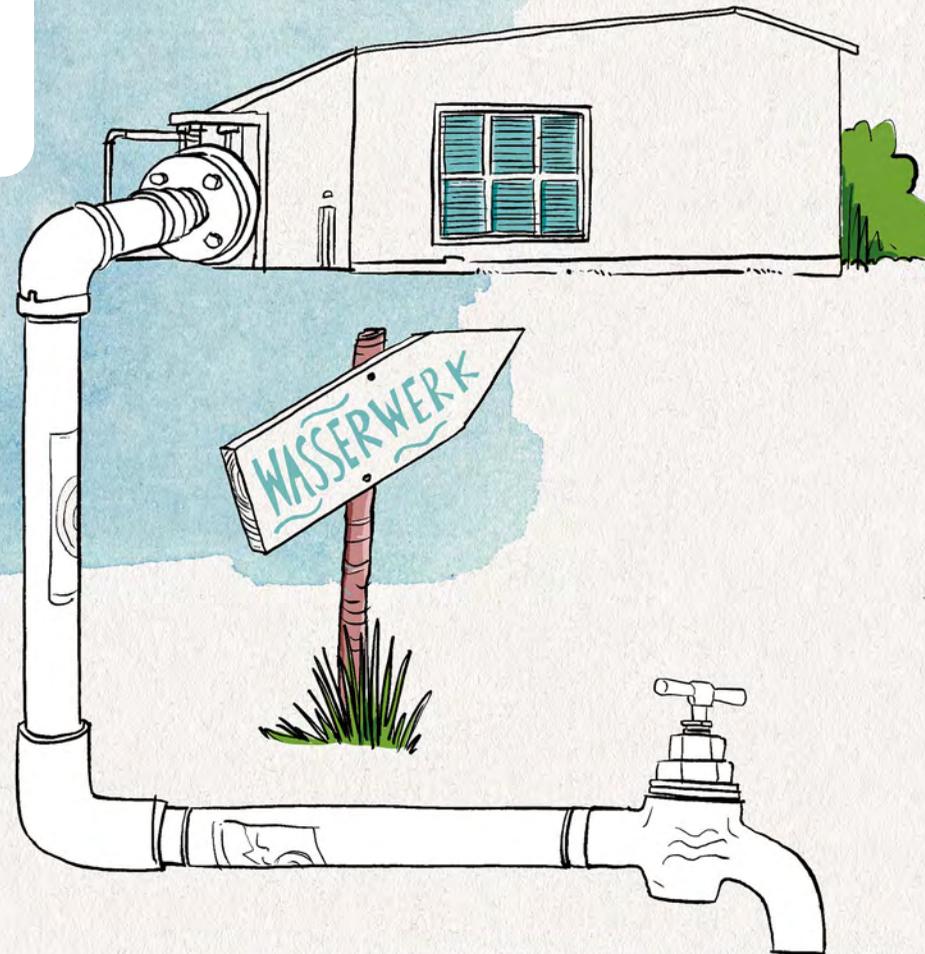
Der Förster weiß, dass die Umgestaltung des Waldes keine Aufgabe ist, die er in seiner Lebenszeit abschließen wird. „Förster sind wie Architekten“, sagt er, „wobei: Eigentlich sind wir eher wie Dombaumeister, weil wir zeitlich irgendwo in den Bauprozess einsteigen und auch wieder aussteigen, bevor er abgeschlossen ist.“ Am Beispiel der Rotbuche könne man das gut verdeutlichen, so Zander: Diese wachse in bewirtschafteten Wäldern bis zu 150 Jahre lang. Ein zeitaufwendiger Prozess, zumal schwierig abzuschätzen sei, wie die Wälder sich in den nächsten Jahrhunderten genau verändern werden. Der enercity-Förster ist jedoch überzeugt, dass die heimische Rotbuche ihren wichtigen Platz auch im Wald der Zukunft einnehmen wird.

Während Olaf Zander sich darum kümmert, dass möglichst viel Wasser den Weg in das Erdreich des Fuhrberger Feldes findet, gibt es ebenso viel zu tun, bevor es dieses wieder verlässt. Denn jeder Liter Wasser, der unseren Wasserhahn erreicht, muss die strengen Grenzwerte der im Jahr 2023 novellierten Trinkwasserverordnung erfüllen – ganz gleich, ob er später zum Duschen, Kochen oder zum Blumen gießen verwendet wird. Dafür wird die Qualität des Wassers aus den enercity-Wasserwerken strengstens überwacht und stetig geprüft. Pro Jahr werden meh-

rere Tausend Proben in den Wasserwerken und aus den Leitungen entnommen und in akkreditierten Laboren analysiert. Ergebnis dieser engmaschigen Qualitätskontrolle: Das Trinkwasser von enercity unterschreitet die strengen Grenzwerte der Verordnung deutlich und weist ein ausgewogenes Mineralienverhältnis auf. „Seit mehr als 100 Jahren versorgen wir rund 700.000 Menschen in Hannover und in umliegenden Gemeinden mit Trinkwasser“, sagt Dirk Schulte, Vorstandsmitglied von enercity. Er unterstreicht: „Wir wollen die Trinkwasserversorgung auch für die zukünftigen Generationen sicherstellen. Der Schutz dieser natürlichen Ressource liegt dem Unternehmen und seinen Mitarbeiter:innen sehr am Herzen. Deswegen setzen wir seit jeher auf eine umweltorientierte, nachhaltige Wasserwirtschaft.“

Solidarität über Grenzen hinweg

Was es bedeutet, wenn die Wasserversorgung plötzlich nicht mehr verlässlich funktioniert, berichteten vergangenes Jahr Vertreter:innen der südukrainischen Stadt Mykolajiw, die Hannover besuchten, um wichtige Impulse für den Wiederaufbau zu gewinnen. Die Infrastruktur für die Wasserversorgung Mykolajivs wurde durch den russischen Angriffskrieg vollständig vernichtet: „Normalerweise versorgen wir



uns mit Wasser aus dem Fluss Dnjepr, etwa 90 Kilometer von Mykolajiw entfernt“, berichtete Bürgermeister Oleksandr Syenkevych, „die Leitung wurde allerdings zerstört.“ Ein Wiederaufbau sei im Moment noch nicht möglich. Zur Notversorgung würden lokale Flüsse herangezogen. „Dadurch fließt extrem salziges Wasser durch die Leitungen“, so der Bürgermeister weiter. Dieses zerstöre die Leitungen – und trinkbar sei es auch nicht. Die Trinkwasserversorgung der Stadt hatte in Friedenszeiten 480.000 Einwohner versorgt.

Hannover und Mykolajiw verbindet eine Solidaritätspartnerschaft. Anlässlich des diesjährigen Tags des Wassers Ende März riefen die Landeshauptstadt Hannover, enercity, hannoverimpuls und der German Water Partnership e.V. zu Spenden auf, die gezielt in die Entwicklung der künftigen Trinkwasserversorgung in Mykolajiw fließen sollen. Mit den Geldern werden Mädchen aus der 5. bis 12. Klasse gefördert, die sich für MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) im Wassersektor begeistern. Sie erhalten Stipendien, Schulungen und die erforderliche Ausrüstung für erste eigene technisch-naturwissenschaftliche Projekte und Untersuchungen zum Thema Wasser. Vor Ort wird die Aktion vom „Mykolajiw Water Hub“, einer Plattform, die sich für die Verbesserung der künftigen Wasserversorgung in der dortigen Region einsetzt, und der Jungen Wissenschaftsakademie der Ukraine betreut. „Junge Menschen für eine berufliche Perspektive in diesem Bereich zu begeistern, ist eine wertvolle Investition in die Zukunft“, sagt enercity-Vorstand Dirk Schulte. Deshalb unterstütze enercity die Idee des Water Hubs, um eine nachhaltige Wasserversorgung für Mykolajiw zu entwickeln.

Gemeinsam für die Zukunft: eine Stiftung für Wasser

Auch die Gewährleistung und der Schutz unserer Wasserversorgung in Hannover und der Region benötigen weitere Aufmerksamkeit. Schließlich werden die Folgen des Klimawandels unmittelbar spürbar. enercity denkt und handelt deshalb vorausschauend: Derzeit plant man mit weiteren gesellschaftlichen Akteuren – dazu gehören die Stadt Langenhagen sowie die Gemeinde Wedemark – eine Wasserstiftung mit einem Gesamtvolumen im dreistelligen Millionenbereich. Das Modell sieht einen Stiftungsvorstand vor, der von einem unabhängigen Expert:innengremium beraten werden soll. Ein Kuratorium aus Interessenvertreter:innen überwacht den Stiftungszweck und wählt den Stiftungsvorstand. So wird sichergestellt, dass die zentralen Interessengruppen aus den umliegenden Kommunen sowie der Land- und Forstwirtschaft an der breiten Allianz beteiligt sind und sich im Sinne des Grundwasserschutzes einbringen können.

Über die kommenden Jahrzehnte sollen mit dem Geld aus der Stiftung Vorhaben finanziert werden, die über das bewährte Engagement von enercity hinausgehen und dieses ergänzen. Gezielte und wichtige Investitionen, die den Prognosen von Klimamodellen Rechnung tragen: Die Extreme werden zunehmen, was bedeutet: Die Sommer werden heißer und trockener, die Winter umso feuchter – und in Summe übers Jahr gesehen wird sogar noch mehr Niederschlag fallen. Dieser muss aufgefangen und

gehalten werden. Hier nach Lösungen zu suchen, diese umzusetzen und eine zusätzliche Grundwasserneubildung von jährlich bis zu 19 Millionen Kubikmetern zu erreichen, ist Hauptzweck der Stiftung.

Um zu erkennen, dass sich der Klimawandel auch bei uns mit beispielsweise wechselnden Wetterextremen bemerkbar macht, muss man nicht erst in die Zukunft blicken: Norddeutschland etwa konnte sich zu Beginn des Jahres vor Wasser kaum retten; Hochwasser überschwemmte Straßen, Felder und Wiesen. Doch im Sommer kann es, wie in den vergangenen Jahren, wieder zu längeren Trockenphasen kommen. Das Spannende: Bei beiden Klimaphänomenen kann Grundwasser Abhilfe schaffen. Denn Grundwasser ist ein natürlicher Wasserspeicher und kann sowohl Hochwasser als auch Trockenheit abpuffern. Genau an dieser Stelle setzt das nachhaltige Wassermanagement von enercity schon heute an. Durch Flussnaturierungs- und Wasserrückhalteprojekte kann Wasser im Abfluss gebremst und in der Landschaft gehalten werden, um so die Grundwasserneubildung zu verstärken. Projekte dieser Art flankieren die Waldumbau-Maßnahmen von enercity-Förster Olaf Zander, zum Beispiel an der Wulbeck.

Die Wulbeck ist ein Bach, der im Oldhorster Moor entspringt und 20 Kilometer später bei

Wietze in den gleichnamigen Fluss mündet. Im Bereich des Fuhrberger Feldes baute enercity von einem bereits vorhandenen Entwässerungssystem ausgehend einen Verbindungsgraben, der bei Hochwasser einen Teil des überschüssigen Wassers ableitet. Dieses Wasser wird in Wälder im Wassergewinnungsgebiet geführt, überschwemmt diese und versickert dort. Auf diese Weise wird das Grundwasser angereichert. „Im vergangenen Winter wurden fast vier Millionen Kubikmeter abgeleitet“, berichtet Zander. Grund dafür waren die heftigen und anhaltenden Regenfälle. „Im Durchschnitt könnten wir auf zwei Millionen Kubikmeter pro Jahr kommen“, so Zander weiter.

Das Wasserrückhalteprojekt an der Wulbeck steht exemplarisch für das Engagement von enercity, das auf eine nachhaltige und dauerhafte Versorgung der Menschen in der Region Hannover mit Trinkwasser ausgelegt ist. Um ähnliche und weitere Projekte auch in Zukunft verwirklichen zu können, benötigt enercity allerdings nicht nur das Vertrauen der Kund:innen. Eine Grundvoraussetzung für die Unternehmensaktivitäten im Bereich Trinkwasser ist das sogenannte Wasserrecht, das Wasserversorger benötigen, um Grundwasser fördern zu dürfen. Dieses Wasserrecht wird derzeit in einem Genehmigungsprozess der Region Hannover neu vergeben. Mit einer Bewilligungsmenge von bis zu 41 Millionen Kubikmetern jährlich ist dieses Wasserrecht das maßgebliche Standbein zur Versorgung der Region Hannover mit Trinkwasser. Über eine entsprechende Bedarfsprognose wurde ermittelt, dass Wasserrechte in gleicher Höhe wie bisher notwendig sind, um



**„Wir wollen die
Trinkwasserversorgung
auch für die zukünftigen
Generationen
sicherstellen.“**

Dirk Schulte
Vorstand enercity AG

den Trinkwasserbedarf für die bis 2050 weiterhin steigende Bevölkerung gewährleisten zu können. Im Dezember 2023 verzeichnete die Region Hannover erstmals 1,2 Millionen Menschen mit Erstwohnsitz in Stadt und Region. Damit rangiert man direkt hinter deutschen Großstädten wie Berlin, Hamburg und München. enercity hat bereits 100 Millionen Euro in die Modernisierung der Infrastruktur zur Trinkwasserversorgung investiert. So entsteht etwa im Wasserwerk Elze-Berkhof eine ganz neue Filterhalle, die im kommenden Jahr in Betrieb gehen wird – Investitionen in eine gute und verlässliche Trinkwasserversorgung, die für enercity-Vorstand Dirk Schulte nicht nur der aktuellen Bevölkerung in Stadt und Region, sondern auch den kommenden Generationen zugute kommen wird, denn: „Wasser ist die Grundlage allen Lebens.“

Wassersparen im Alltag

Wasser ist eine unserer wichtigsten Ressourcen, mit ihr sollten wir deshalb bewusst umgehen. Hier kommen elf effektive Tipps, die helfen, den Wasserverbrauch in Haushalt und Garten zu senken.

Text: Elena Rudolph



Im Badezimmer

Mit rund 36 Prozent wird der größte Anteil des im Haushalt verbrauchten Wassers fürs Baden, Duschen, Händewaschen und Zähneputzen genutzt. Im Badezimmer ist das Wassersparpotenzial also besonders hoch.

Tipps 1: Hahn zu beim Zähneputzen!

Drehen Sie den Wasserhahn beim Zähneputzen zu. Das spart bei einer Putzzeit von zwei Minuten jedes Mal bis zu 28 Liter. Wer wie empfohlen zweimal täglich Zähne putzt, spart pro Tag also bis zu 56 Liter Trinkwasser.

Tipps 2: Toilettenspülung mit Spartaste

Ältere Toiletten verbrauchen neun bis 14 Liter pro Spülgang. Dabei reichen sechs bis neun Liter für einen einwandfreien Spülvorgang vollkommen aus. Mit modernen wassersparenden Toiletten kann also bei jedem Toilettengang Wasser gespart werden. Sie verfügen über Stopp- und Spartasten, mit denen die Dauer sowie die jeweils genutzte Wassermenge pro Spülgang geregelt werden kann. Falls Ihre Toilette keine Stopp- oder Spartaste hat, können Sie eine mit



Sand oder Wasser gefüllte Plastikflasche in den Spülkasten legen. So wird dieser automatisch mit weniger Wasser befüllt.

Tipps 3: Wasserhahnaufsätze und wassersparende Duschköpfe

Aufsätze, die auf den Wasserhahn geschraubt werden – sogenannte Strahlregler, Perlstrahler oder Wassersparaufsätze –, verringern die Menge an Wasser, die austritt. Statt eines Durchflusses von 14 Litern pro Minute sind es mit Wassersparaufsatz nur noch 4,5 Liter pro Minute. Ein Wasserhahn, der beispielsweise achtmal am Tag für 30 Sekunden geöffnet wird, verbraucht so nicht mehr 56 Liter, sondern lediglich rund 18 Liter pro Tag. So können pro Jahr 13.870 Liter Wasser eingespart werden! Nach demselben Prinzip funktionieren wassersparende Duschköpfe.

Tipps 4: Duschen statt Baden

Eine Badewanne mit den Standardmaßen 180 mal 80 Zentimeter fasst im Durchschnitt 180 Liter. Fünf Minuten Duschen verbrauchen hingegen nur rund 70 Liter. Wer duscht statt badet, spart also ebenfalls sehr viel Wasser.

Foto: Getty Images

In der Küche

Auch in der Küche lässt sich viel Wasser sparen. Hier fallen im Durchschnitt fürs Kochen und Geschirrspülen rund zehn Prozent des im Haushalt verbrauchten Wassers an. Fürs Wäschewaschen kommen im Schnitt weitere zwölf Prozent dazu.

Tipps 5: Eco-Programme für Geschirr und Wäsche

Grundsätzlich ist der Einsatz einer Spülmaschine effizienter als das Abwaschen per Hand. Dennoch verbrauchen Spülmaschinen insgesamt viel Wasser. Dasselbe gilt für Waschmaschinen. Starten Sie beide Geräte daher immer erst, wenn diese wirklich voll sind. Und nutzen Sie Eco-Programme. Mit diesen verbrauchen die Maschinen fürs Geschirrspülen und Wäschewaschen sehr viel weniger Wasser als mit Standardprogrammen.

Tipps 6: Reparatur kaputter Armaturen

Ein tropfender Wasserhahn verbraucht laut des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) bis zu 1580 Liter Wasser pro Jahr. Eine schnelle Reparatur kaputter Armaturen spart daher viele Liter Wasser.



Tipps 7: Obst und Gemüse in die Schüssel!

Wasser lässt sich auch beim Kochen sparen. Zum Beispiel, indem man Obst und Gemüse nicht unter fließendem Wasser, sondern in einer Schüssel reinigt. Das Wasser kann anschließend noch zum Gießen von Pflanzen genutzt werden.

Tipps 8: Wassersparend kochen

Passen Sie die Menge Wasser, die Sie zum Kochen verwenden, immer dem Topfinhalt an. Kartoffeln und Co. etwa müssen nur circa einen Zentimeter mit Wasser bedeckt sein. Verschließen Sie den Topf zudem stets mit einem Deckel. Dann sitzen die Lebensmittel nicht irgendwann auf dem Trockenen.



Im Garten

Insbesondere in heißen, trockenen Monaten wird im Garten viel Trinkwasser zum Gießen genutzt. Die Wassermenge lässt sich deutlich begrenzen, wenn man folgende Tipps berücksichtigt:

Tipps 9: Gießen mit Regenwasser

Verwenden Sie zum Gießen des Gartens möglichst Regenwasser, das Sie in Regentonnen auffangen.

Tipps 10: Smarte Bewässerungssysteme

Smarte Bewässerungssysteme für den Garten können so programmiert werden, dass sie den Garten frühmorgens oder spätabends bewässern – also genau dann, wenn an heißen Tagen wenig Wasser verdunstet. Ökologisch „mitdenkende“ Systeme berücksichtigen darüber hinaus Bodenfeuchte, Sonnenintensität und Außentemperatur, womit sich bis zu 60 Prozent Wasser sparen lässt.

Tipps 11: Die richtige Pflege fürs Beet

Wasser lässt sich auch durch die richtige Pflege von Beeten sparen, etwa indem Sie die Erde vor dem Gießen auflockern. So kann das Wasser schnell an die Wurzeln dringen und verdunstet nicht, bevor es in den Boden sickert.



Arbeiten am Puls der Stadt

Die Mitarbeiter:innen der enercity netz stellen jeden Tag sicher, dass die Menschen in Hannover und der Region rund um die Uhr zuverlässig mit Energie versorgt werden. Allein im Jahr 2023 stellte die Netzbetreiberin 100 Millionen Euro bereit, um das Stromnetz fit für die Zukunft zu machen. Verena Großpietsch ist gemeinsam mit ihrem Team für die Erneuerung und den Ausbau des Versorgungsnetzes zuständig. Wir haben die Ingenieurin bei ihrer Arbeit begleitet.

Interview: Marcella Klaas

Alles im Blick:
Bevor eine Baumaßnahme startet, prüft die Ingenieurin die Gegebenheiten vor Ort.



Wenn sich Verena Großpietsch ihre gelbe Warnschutzjacke und den roten Sicherheitshelm vom Schreibtisch schnappt, steht Arbeit an Hannovers Stromnetz an. Kabel müssen verlegt oder erneuert, Hausanschlüsse gelegt oder Trafostationen angeschlossen werden – die Aufgaben sind vielfältig. Großpietsch ist Ingenieurin

für Leitungsprojekte im Bereich Strom. Ihr Job ist es, anstehende Bauarbeiten am Stromnetz zu planen, zu beauftragen und die Durchführung am Einsatzort zu koordinieren. Bevor eine Baumaßnahme startet, verschafft sich die Ingenieurin vor Ort einen Überblick, prüft die Umgebung auf mögliche Hindernisse und untersucht die Beschaffenheit des Bodens.

„Jeden Tag einen Blick auf das Stromnetz, die Lebensadern von Hannover, zu werfen, finde ich einfach cool.“

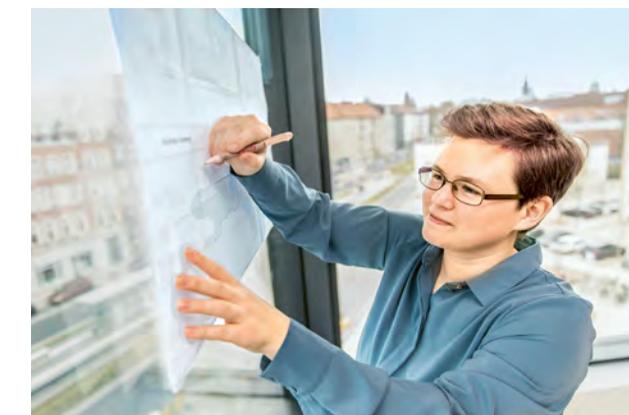
Großpietsch hat Wirtschaftsingenieurwesen studiert und ist seit 2022 für enercity im Einsatz. Ihre Karriere startete sie als Trainee im Programm Leadership & Management. „Nach meinem Studium stand ich zunächst vor einem riesigen Feld an Möglichkeiten“, so Großpietsch. Im Traineeprogramm von enercity durchlaufen die Absolvent:innen verschiedene Bereiche, von der Geschäftsführung bis zum Netzbetrieb. Das Programm sei deshalb super gewesen, um sich besser orientieren zu können.

Heute ist es vor allem die Abwechslung zwischen der Arbeit am Schreibtisch und draußen vor Ort, die die Ingenieurin an ihrer Tätigkeit begeistert. Ihr Job führt sie oft an interessante und energiegeladene Orte wie zum Beispiel Umspannwerke – die zentralen Knotenpunkte der Stromversorgung (mehr dazu auf den Seiten 6 und 7). Und auch ihre Sicht auf Baustellen hat sich durch ihren Beruf verändert. „Wenn ich heute eine Baugrube sehe, dann gehe ich nicht einfach vorbei, sondern bin neugierig und möchte wissen, was da passiert“, erzählt Großpietsch.

Am Ende des Tages kommen Jacke und Helm zurück in den Schrank – bis zum nächsten Einsatz. „Jeden Tag einen Blick auf das Stromnetz, die Lebensadern von Hannover, zu werfen, finde ich einfach cool“, resümiert Großpietsch.

Sie haben auch Lust auf einen Job, der wirklich etwas verändert? Dann schauen Sie auf unserer Karriere-Seite vorbei: enercity.de/karriere

Gute Planung ist das A und O:
Auf dem Netzplan ist der Verlauf der Stromleitungen gekennzeichnet.



Fotos: Franz Bischof

Anschließend müssen Genehmigungen beantragt und wichtige Partner wie zum Beispiel das Tiefbauamt oder die Straßenverkehrsbehörde ins Boot geholt werden. Wenn alle Seiten grünes Licht geben, können die Baumaßnahmen beginnen. „Mit meiner Arbeit trage ich dazu bei, dass die Energieversorgung von Hannover reibungslos läuft“, erzählt die 29-Jährige stolz.

Spickzettel für die Stadt von morgen

Stellen Sie sich vor, Sie hätten die Möglichkeit, eine Stadt zu entwerfen, die ihren Bewohner:innen optimale Lebensbedingungen bietet und dabei rundum klimafreundlich ist. Wie würde sie aussehen? Falls Sie nach Inspiration suchen: Wir haben uns in aller Welt umgeschaut und die derzeit spannendsten Konzepte und Ideen zusammengetragen.

Text: Elena Rudolph

↓ Kopenhagen, Dänemark

Wer auf der Suche nach dem Ideal einer lebenswerten und nachhaltigen Stadt ist, kommt an der dänischen Hauptstadt Kopenhagen nicht vorbei. Sei es aufgrund ihrer grünen Energie-Infrastruktur, der zahlreichen Gärten und Parks, der lebendigen Kulturszene oder der exzellenten Bildungs- und Gesundheitsversorgung: Kopenhagen setzt weltweit Maßstäbe. Bekannt ist die Stadt auch für ihre intelligente Verkehrsplanung, mit einer Fahrrad-Infrastruktur, die ihresgleichen sucht: Extrabreite, von den Straßen baulich abgetrennte Radwege, mehr als ein Dutzend Fahrradparkhäuser und unzählige Reparaturstationen machen Radler:innen hier das Leben besonders angenehm. Zudem investiert die Stadt in den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und setzt auf Elektrobusse.



↑ Medellín, Kolumbien

Die im Nordwesten Kolumbiens gelegene Stadt Medellín gilt als eine der nachhaltigsten Städte Lateinamerikas. Zum einen vernetzt das öffentliche Verkehrssystem Seilbahnen, Metro und Busse so intelligent miteinander, dass man sich in der Stadt kaum effizienter von A nach B bewegen kann. Zum anderen überzeugt Medellín mit seinem innovativen Stadtdesign. Dazu gehören grüne Korridore, vertikale Gärten und eine besonders umweltfreundliche Architektur. Im Rahmen des Projekts „Grüner Gürtel“ (Cinturón Verde) etwa wurde ein Netzwerk von Grünflächen rund um die Stadt geschaffen. Aufforstungsprojekte, ein effizientes Mülltrennungssystem und Recyclingprogramme sowie Maßnahmen zur Bekämpfung von Luft- und Wasserverschmutzung steigern die Lebensqualität der Bewohner:innen zusätzlich.



↑ Barcelona, Spanien

In der katalanischen Metropole Barcelona ist es Stadtplaner:innen mit sogenannten „Superillas“ (Superblöcken) gelungen, den Autoverkehr in bestimmten Stadtteilen zu reduzieren und sie grüner, nachhaltiger und menschenfreundlicher zu gestalten. Jede „Superilla“ umfasst neun Wohnblöcke, in denen Fußgänger:innen und Fahrradfahrer:innen an erster Stelle stehen. Durchgangsverkehr wird durch Poller oder Blumenkästen um die Wohninsel herumgeleitet. An die Stelle von Pkw-Parkplätzen sind Sitzbänke, Pflanzen und Spielplätze getreten. Inzwischen sind in vielen anderen europäischen Großstädten ähnliche Superblocks nach dem Vorbild der „Superillas“ von Barcelona entstanden, etwa in Paris, Brüssel und Oslo.

↓ Songdo New City, Südkorea

Songdo New City, 50 Kilometer von Südkoreas Hauptstadt Seoul entfernt, setzt in puncto Umweltschutz und Ressourcenschonung auf smarte Technologien: Die Stadt wurde zu Beginn des neuen Jahrtausends mit dem Ziel entworfen, den städtischen Energieverbrauch zu minimieren und den Einsatz erneuerbarer Energien zu maximieren. Dazu gehören Solarenergie, Geothermie und Windenergie, die in die städtische Infrastruktur integriert sind. Zudem verfügt Songdo New City über energieeffiziente Systeme für das Wasser- und Abfallmanagement sowie intelligente Verkehrsleitsysteme zur Reduzierung von Staus und Emissionen.



← Hannover, Deutschland

Und wie sieht es in unserer Stadt aus? Die Antwort lautet: Schon ziemlich gut! Gemeinsam mit energy hat Hannover in den vergangenen Jahren unterschiedlichste Maßnahmen ergriffen, um die Klimafreundlichkeit und damit auch die Lebensqualität ihrer Bewohner:innen zu verbessern. Spezielle Förderprogramme für die energetische Sanierung von Ein- und Mehrfamilienhäusern helfen beispielsweise, die Energieeffizienz von Gebäuden zu erhöhen und den Energieverbrauch zu reduzieren. Der städtischen Hitze will Hannover mit innovativen Projekten entgegenwirken, etwa mit Dachgärten, die in der Innenstadt angelegt und durch sogenannte Roofwalks miteinander verbunden werden sollen, oder durch die Begrünung von Dächern und Fassaden. Der konsequente Ausbau der Erneuerbaren durch energy befördert die Energiewende der Stadt. Neben dem Neubau klimafreundlicher Anlagen zur Wärmeerzeugung, die den Kohleausstieg bis 2027 möglich machen, kümmert sich das Unternehmen zum Beispiel auch um eine ausgezeichnete Ladeinfrastruktur für Elektromobilität sowie smarte und energiesparende Stadtbeleuchtung.

Fotos: HUBER IMAGES/Maurizio Rellini, laif/Christian Kober, RIO DEL BANI, Getty Images, Rehwaldt Landschaftsarchitekten/Helge Krückeberg

„Die Fernwärme ist ein echter Game Changer“

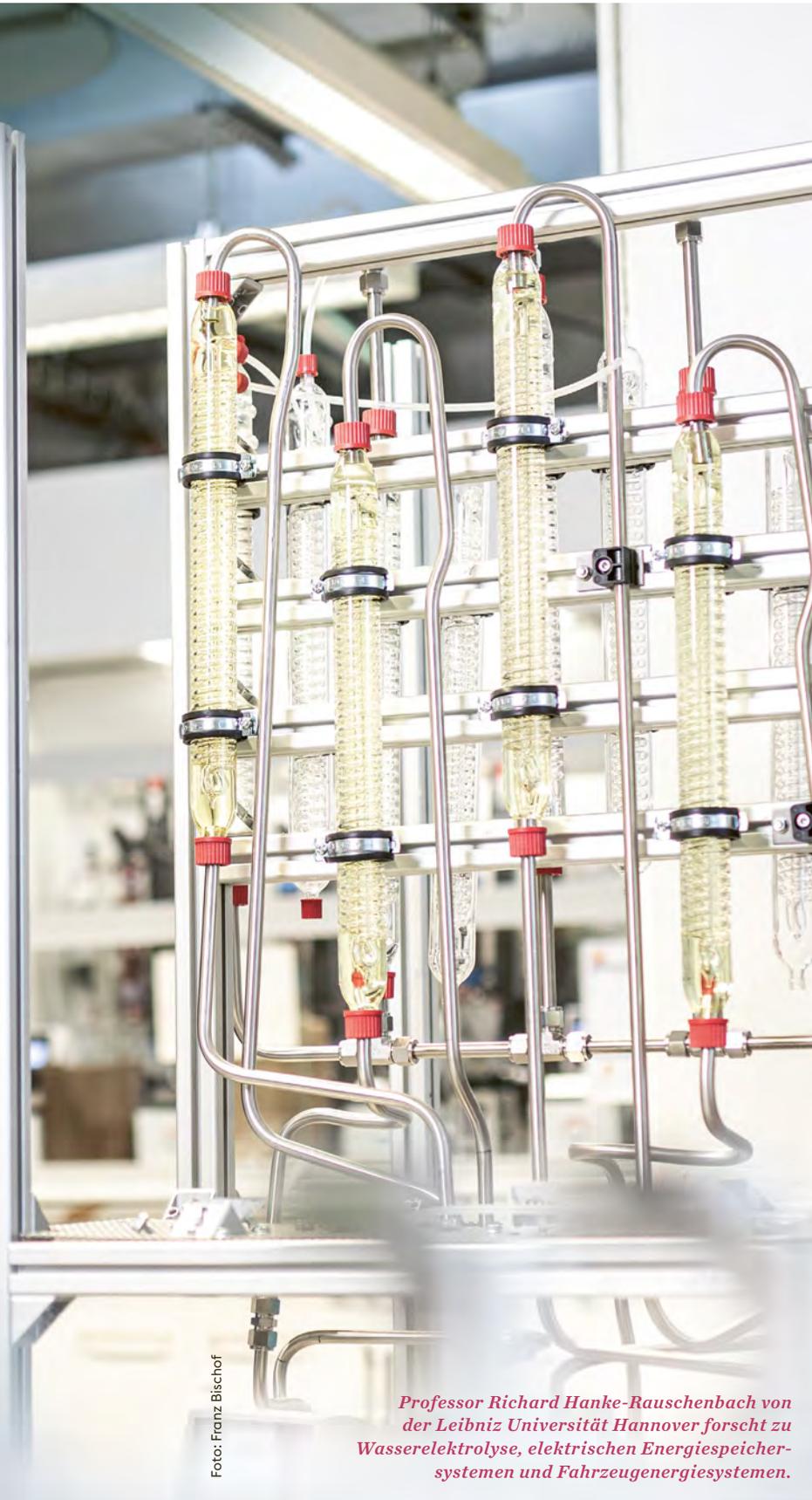


Foto: Franz Bischof

Professor Richard Hanke-Rauschenbach von der Leibniz Universität Hannover forscht zu Wasserelektrolyse, elektrischen Energiespeichersystemen und Fahrzeugenergiesystemen.

Prof. Dr.-Ing. Richard Hanke-Rauschenbach forscht an der Leibniz Universität Hannover. Für ihn ist klar: Auch wenn der Energieträger Wasserstoff ein zentraler Baustein der Energiewende in Deutschland ist, lohnt sich sein Einsatz längst nicht in allen Bereichen.

Interview: Dirk Kirchberg & Roman Kirschbauer

Professor Hanke-Rauschenbach, warum sollten normale Bürger:innen eigentlich über Wasserstoff nachdenken?

Es ist wichtig, über Wasserstoff zu sprechen. Vor allem darüber, was Wasserstoff kann und was er alles nicht kann. Im Moment ist um Wasserstoff ein gewisser Hype entstanden, der an ganz vielen Stellen richtig ist, aber an einigen Stellen auch Blüten treibt, die keinen Sinn ergeben. Beispiel Mobilität: Da gibt es Stimmen nach dem Motto: Nein, ich kaufe noch kein batterie-elektrisches Auto, denn bald kommen ja Wasserstoffautos. Wasserstofffahrzeuge sind aber nur in ganz bestimmten Bereichen sinnvoll, etwa bei großen Distanzen und Nutzlasten – und Batterieautos werden bleiben. Ein anderes Beispiel ist die Bereitstellung von Gebäudewärme. Auch hier werden wir Wasserstoff eher nicht sehen.

Warum ist Wasserstoff trotzdem wichtig?

Wasserstoff ist letztlich nur ein Energieträger. Grüner – also CO₂-neutraler – Wasserstoff fällt aber nicht vom Himmel. Den muss man aus erneuerbarem Strom mittels Wasser-Elektrolyse herstellen. Dazu forschen wir hier an der Leibniz Universität übrigens auch. Wasserstoff benötigen wir zur Defossilisierung unseres Energiesystems. Um beim Beispiel des Mobilitätssektors zu bleiben: Hier möchten wir zukünftig CO₂ einsparen beziehungsweise komplett loswerden. Dafür haben wir verschiedene technologische Optionen: Wir haben die bereits erwähnte batterie-elektrische Mobilität, synthetische Kraftstoffe und Wasserstoff, den man sogar auf zwei verschiedene Weisen einsetzen kann, nämlich in Brennstoffzellenautos oder als Treibstoff in Verbrennungsmotoren. Man kann alle diese Optionen miteinander vergleichen und die Vor- und



„Von den Betriebskosten her viel zu teuer“: Hanke-Rauschenbach glaubt nicht an den Einsatz von Wasserstoff in der heimischen Gastherme.

Nachteile abwägen. Das Spannende daran: Der Mobilitätssektor insgesamt – das heißt der Straßen-, Schienen-, Schiffs- und Flugverkehr – braucht zur Defossilisierung alle drei Technologien, also die Batterie, die synthetischen Kraftstoffe und Wasserstoff.

Wie unterscheiden sich diese drei Antriebsarten?

Der unbestechliche Vorteil eines Batterieautos ist der hohe Kettenwirkungsgrad, also was man aus einer Megawattstunde erneuerbarer Energie am Ende auf der Straße herausbekommt. Bei der Batterie erreicht man ungefähr 0,85 Megawattstunden Antriebsleistung pro Megawattstunde erneuerbarer Energie. Besser geht es nicht. Vergleicht man das mit Wasserstoff, sieht es völlig anders aus. Aus einer Megawattstunde erneuerbarer Energie erhält man etwa 0,7 Megawattstunden Wasserstoff. Aus diesen 0,7 Megawattstunden werden im Auto dann nur noch 0,4 Megawattstunden Antriebsleistung. Das hat große Konsequenzen: Die Betriebskosten sind höher, denn um die gleiche Distanz zurückzulegen, braucht man doppelt so viel erneuerbare Energie. Bei den synthetischen Kraftstoffen ist dieses Verhältnis noch ungünstiger. Das liegt daran, dass ein weiterer Wandlungsschritt hinzukommt: Aus erneuerbarem Strom wird Wasserstoff hergestellt und

aus diesem wiederum synthetischer Kraftstoff. Das führt in einem Fahrzeug mit konventionellem Motor am Ende zu einem Kettenwirkungsgrad von vielleicht zehn bis 15 Prozent. Man bräuchte mit synthetischen Kraftstoffen im Vergleich zu einem Batteriefahrzeug also ungefähr die vier- bis fünffache Menge an erneuerbarem Strom. In Deutschland fehlen uns schlichtweg die Flächen, um diese Menge zu erzeugen, von den Kosten einmal ganz zu schweigen.

Wenn der Kettenwirkungsgrad so schlecht ist, warum spielen Wasserstoff und synthetische Kraftstoffe dann trotzdem eine Rolle?

Das hängt mit der Energiespeicherdichte zusammen. In einem Batteriefahrzeug muss man die Energie in einer Batterie speichern, in einem Wasserstofffahrzeug in Form von Wasserstoff und in einem Fahrzeug mit synthetischen Kraftstoffen sind es ebendiese Kraftstoffe. Die Speicherdichte beschreibt, wie viele Kilowattstunden in einem Kilogramm oder in einem Liter stecken. Daraus ergeben sich verschiedene Größenordnungen. Es gibt beim Batterieantrieb eine technologische Grenze. Immer dann, wenn die Distanzen oder die Nutzlasten zu groß werden, geht das nicht mehr mit Batterien. Dann nimmt man den nächstbesseren Energieträger, in diesem Fall Wasserstoff. Übrigens so, wie es üstra und regiobus

systematisch vormachen – die Stadtbuslinien werden batterie-elektrisch und einige wenige länger laufende Linien zukünftig vielleicht mit Wasserstoff ausgestattet. Oder stellen wir uns vor, wir haben einen Bus für Fernreisen, der sehr weite Strecken zurücklegt: Auch hier wird ab einem gewissen Punkt der für diese Reichweiten benötigte Wasserstofftank vom Volumen her zu groß. Hier würde man dann auf synthetische Kraftstoffe zurückgreifen. Ob wir das auf der Straße wirklich brauchen, muss man sehen. Wo es aber mit Sicherheit interessant wird, ist im Flugverkehr. Wir wissen, dass man mit einem Verkehrsflugzeug der Größenordnung Airbus A320, also 140 Passagiere und mehr, garantiert nicht mit Batterien fliegen wird. Die Batterien sind schlicht zu schwer dafür und das wird nach jetzigem Kenntnisstand auch so bleiben. Das ginge stattdessen mit Wasserstoff. Wenn man mit einem Flugzeug aber längere Strecken, etwa interkontinental, zurücklegen muss, geht das mit Wasserstoff auch nicht mehr. Dort kommen dann synthetische Kraftstoffe zum Einsatz, die Synthetic Aviation Fuels.

Hat die Logik des Kettenwirkungsgrads auch Auswirkungen auf den Einsatz von Wasserstoff als Heizenergieträger?

Im Wärmesektor funktioniert die Argumentation analog. Kann ich mir eine wasserstoffbetriebene Gasheizung in mein Haus stellen? Ja. Kann ich das langfristig bezahlen? Wahrscheinlich nicht. Das wird von den Betriebskosten her viel zu teuer werden. Deswegen finde ich es gut, dass bei uns in Hannover auf das richtige Pferd gesetzt wird. Wir haben dabei ein besonderes Ass im Ärmel: die Fernwärme. Das ist goldrichtig und ein echter Game Changer. Denn man muss beachten, dass man Wärmepumpen nicht überall einsetzen kann, vielleicht nicht in urbanen, verdichteten Räumen wie in unserer Stadt. Das hat die kommunale Wärmeplanung analysiert und daher neben der Fernwärme bestimmte Wohngebiete für Wärmepumpen ausgewiesen, andere für Nahwärme.

Können wir es dann nicht jeder und jedem Einzelnen überlassen, wie sie die Energiewende individuell umsetzen wollen?

Individuell ja, aber nicht im Sinne von: Jede und jeder Einzelne überlegt mal, was er oder sie am meisten mag. Sondern individuell im Sinne davon, was technisch und ökonomisch jeweils am besten passt.

Wird Deutschlands Energiewende eher ein Standortnachteil oder -vorteil werden? Langfristig ist es ein Standortvorteil, dass wir in

Deutschland auf Erneuerbare setzen, weil sie kostengünstiger sind. Natürlich muss man auch Kosten mitdenken wie etwa für die Infrastruktur und Speicherung, damit man sich zu 100 Prozent mit erneuerbarer Energie versorgen kann. Aber selbst dann ist es billiger – das zeigen alle Energiesystemstudien eindeutig.

Schaffen wir beim aktuellen Zeitplan alle Umstellungen, um die Klimaziele der Bundesregierung zu erreichen?

Beim Wasserstoff geht es wie bei der Elektromobilität – Zug um Zug. Wir brauchen nicht alle Ladesäulen auf einmal. Nach und nach werden Elektroautos gekauft und im gleichen Atemzug bauen Unternehmen wie enercity die Ladeinfrastruktur aus. Ist diese Vorgehensweise im Kontext des Klimawandels schnell genug? Wahrscheinlich nicht. Wir kommen hier leider insgesamt zu langsam voran, aber es ist allemal besser, als gar nichts zu tun. Einer meiner Freunde ist Politikwissenschaftler und er sagte mir, dass das alles nur in einem bestimmten Tempo geht, wenn es demokratisch bleiben soll. Ausbau der Erneuerbaren, Netzausbau, Ausbau der restlichen Infrastruktur und auch Verfügbarkeit der technischen Ausrüstung – das alles braucht eben Zeit.

Sind Sie hoffnungsvoll oder skeptisch, wenn Sie auf der einen Seite sehen, was möglich ist, und auf der anderen Seite, was tatsächlich passiert?

Ich bin optimistisch und zuversichtlich, dass wir das Ziel der Klimaneutralität erreichen und auf dem Weg dahin alle Probleme meistern. Wir werden als Gesellschaft davon profitieren, denn wir werden langfristig günstige und saubere Energie haben – und auch die entsprechende Industrie. Darauf können wir uns freuen und stolz sein.

Hanke-Rauschenbach im Gespräch mit den enercity-Redakteuren Dirk Kirchberg (re.) und Roman Kirschbauer. In unserem Online-Magazin lesen Sie das Interview in voller Länge:



Ökostrom für 38.000 Haushalte

enercity-Windpark Tiefenriede in Betrieb

Mit dem entschlossenen Ausbau der Windenergie hat sich enercity als Top-Akteurin im deutschen Onshore-Windmarkt etabliert. Jetzt kam ein weiterer Windpark hinzu.

Text: Elena Rudolph

Im April 2024 hat der enercity-Windpark Tiefenriede im nordrhein-westfälischen Stemwede (Kreis Minden-Lübbecke) den Betrieb aufgenommen. Die Jahresleistung des aus zehn Nordex-Anlagen vom Typ N149 bestehenden Windparks beträgt rund 96.000 Megawattstunden. Zukünftig deckt er den Ökostrombedarf von mehr als 38.000 Haushalten. Mit der Inbetriebnahme des neuen Windparks erreicht enercity einen weiteren Meilenstein in seiner Ausbaustrategie für die erneuerbaren Energien – und trägt maßgeblich zur Energiewende in Deutschland bei. Das Windparkprojekt ist Teil eines ganzen Bündels von Windenergievorhaben, die enercity bundesweit verwirklicht.

Innovatives Infrarotmesssystem für regionalen Vogelschutz

Weil Windräder echte Hightech-Anlagen sind, wurden vor der Inbetriebnahme der Anlagen zahlreiche Softwaremodule installiert, die einen sicheren Betrieb gewährleisten. Im Windpark Tiefenriede gehört ein innovatives Infrarotmesssystem zum Schutz der in dieser Region beheimateten Vogelarten dazu. Das Messsystem registriert Agrarmaschinen mit anhängender Landtechnik. Denn vor allem zu Zeiten, in denen landwirtschaftliche Flächen bearbeitet werden, erhöht sich das Vogelaufkommen: Die Tiere finden dann nämlich leichter Nahrung.

Sobald das Messsystem eine Landmaschine erkennt, wird die Anlage in den sogenannten Trudelnbetrieb versetzt. Dabei werden die Rotorblätter aus dem Wind gedreht, was dazu führt, dass sich der Rotor nur noch sehr langsam dreht. Das ‚Trudeln‘ reduziert die Kollisionsgefahr von Vögeln mit den Rotorblättern der Windenergieanlage.

Spezielle Software reduziert Einflüsse auf die Umwelt

Eine weitere software-basierte Applikation dient der Drosselung des Anlagengenerators. Dadurch wird der Schall in definierten Ruhephasen (22 bis 6 Uhr) reduziert und die Nachtruhe unterstützt. Ein zusätzliches Softwaremodul ermöglicht es, die Schattenwurfzeiten jeder einzelnen Anlage dem Sonnenstand und dem Anlagenstandort entsprechend zu berücksichtigen und die Anlagen so auszurichten, dass sie angrenzende Wohngebiete nicht verschatten.

Eine bedarfsgesteuerte Nachtkennzeichnung reduziert darüber hinaus die nächtlichen Lichtimmissionen und sorgt dafür, dass die roten Leuchfeuer der Windenergieanlagen nur aktiviert werden, wenn Flugzeuge in einem Radius von zehn Kilometern registriert werden. Die Technologie trägt zur Sicherheit für den Flugverkehr bei, während die Auswirkungen auf die Umwelt gleichzeitig auf ein Minimum reduziert werden.



Erneuerbares Puzzle: Jede der Nordex-Anlagen – oben ist eine noch in ihre Einzelteile zerlegt zu sehen – hat eine Leistung von 4,5 Megawatt und eine Nabenhöhe von 125 Metern.

Erhöhte Sicherheit: Das moderne Lichtmanagement am Andreas-Hermes-Platz hinter dem Bahnhof Hannover schützt Polizei und Bevölkerung.



Fahrradstadt Hannover

Smarte Leuchten für mehr Sicherheit

Bei Dunkelheit den Durchblick behalten: Moderne Stadtleuchten von enercity sorgen in Hannover für ein erhöhtes Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum.

Text: Alberto Alonso Malo

Intelligente Lichttechnik von enercity unterstützt die Landeshauptstadt Hannover dabei, ausgebauten Radwege und zentrale Plätze sicherer für Menschen und nachhaltiger für die Umwelt zu machen. So sind auf einem Fahrradweg mit einer Länge von insgesamt anderthalb Kilometern zwischen dem Bahnhof Karl-Wiechert-Allee und der Bahnbrücke Tiergarten 50 LED-Lichtmasten installiert worden. Die Strecke vom City-Ring bis Andernten ist Teil des Velorouten-Netzes in Hannover. Auf den breiten, einheitlich markierten Wegen gibt es keinen Zweifel – hier gilt Vorfahrt für Radfahrer:innen. Für einen besonderen Durchblick sorgt dabei das energiesparende ‚mitlaufende Licht‘, das bei Anbruch der Dunkelheit smart mitdenkt: Sensoren, die in einer Höhe von fünf Metern an den Lichtmasten eingebaut sind, erhöhen die Lichtintensität von 20 auf 100 Prozent, sobald sie Radler:innen erkennen. Werden anschließend keine weiteren Zweiräder registriert, reduziert sich wieder die Lichtintensität der Straßenleuchten. Geachtet wird dabei auch auf die dort lebenden Amphibien, für die eine geringe Lichtintensität mit schonender Farbtemperatur eine wichtige Rolle spielt. Die Leuchten sind zudem

50

smarte Leuchten

mit intelligenter Lichtsteuerung auf der Veloroute 5 schonen Ressourcen und verringern den ökologischen Einfluss.

mit einem Sender-Empfänger-Modul ausgerüstet, jahreszeitbedingte Einstellungen können aus der Ferne in der Leitwarte überwacht und gesteuert werden – das spart Zeit und finanzielle Ressourcen.

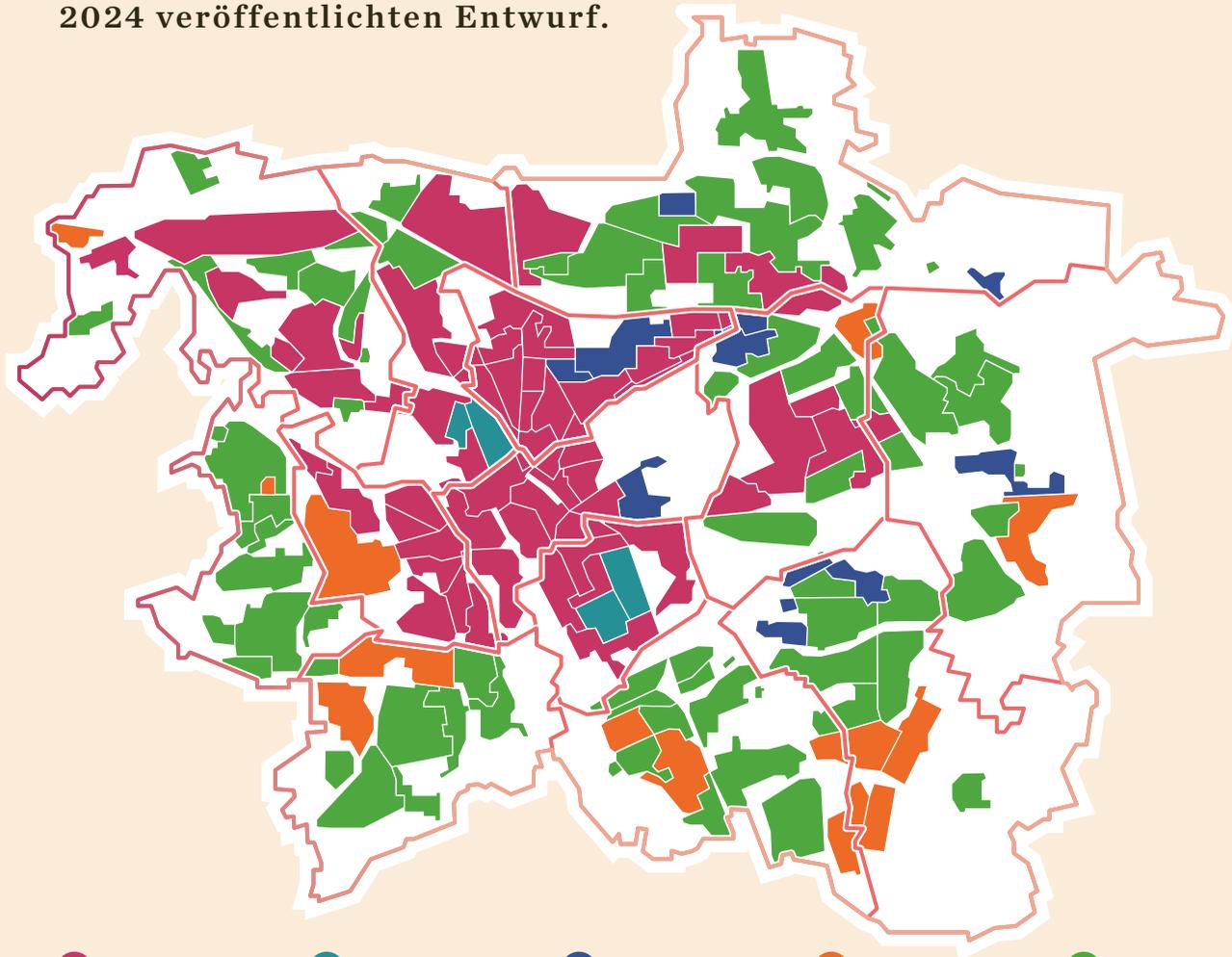
Neben einer besseren Orientierung für Radfahrer:innen sorgen intelligente Lichtsysteme von enercity zudem für mehr Sicherheit in Hannovers Innenstadt. Am Andreas-Hermes-Platz, hinter dem Hauptbahnhof, sind zwölf moderne LED-Leuchten mit smarter Alarmschaltung installiert worden – zwei davon mit einer Funkfernsteuerung ausgestattet. Das Lichtmanagement lässt sich somit aus der Leit- und Führungszentrale der Polizeidirektion Hannover regeln. Im Einsatzfall kann die Polizei die maximale Helligkeit, die die Leuchten erzeugen können, voll ausschöpfen und die Nacht zum Tag werden lassen. Das schützt nicht nur die Beamten, sondern macht öffentliche Plätze wie den Andreas-Hermes-Platz auch unattraktiv für Kriminelle. Darüber hinaus dient die gesteuerte reduzierte Lichtintensität dem Insektenschutz, da die LED-Leuchten weniger nachtaktive Insekten anlocken. „Unser smartes Lichtmanagement schafft öffentliche Sicherheit und verbessert die Aufenthaltsqualität für Bürgerinnen und Bürger“, sagt Prof. Dr. Marc Hansmann, Vorstandsmitglied von enercity. „Auf Rad- und Gehwegen trägt es gleichzeitig zu einer energieschonenden Mobilitätswende bei, die LED-basierten Leuchten sparen bis zu 85 Prozent Energie gegenüber konventionellen Leuchten ein.“

Fotos: Bernd Struve Drohnenpilot (2), Tim Schaarschmidt



Kommunale Wärmeplanung

Wie in Hannover künftig geheizt wird, legt die Stadt in ihrer kommunalen Wärmeplanung fest, an deren Entwurf enercity maßgeblich beteiligt war. Unsere Karte zeigt die voraussichtlichen Wärmeversorgungsgebiete aus dem von der Stadt im Januar 2024 veröffentlichten Entwurf.



Fernwärme-Satzungsgebiet
Das Satzungsgebiet erstreckt sich auf ausgewählte Quartiere mit dichter Bebauung.

Fernwärme-Erweiterungsgebiet
In jeweils zwei Gebieten in der Nord- und Südstadt ist eine Erweiterung des Fernwärme-Satzungsgebiets vorgesehen.

Fernwärme-Prüfgebiet
In zehn Bereichen des Stadtgebiets wird derzeit noch geprüft, wo ein Fernwärmeausbau sinnvoll ist.

Prüfgebiet Nahwärme
Einzelne Stadtteile, die nicht an das Fernwärmenetz angeschlossen werden können, könnten künftig durch Nahwärme, beispielsweise auf Quartiers-ebene, versorgt werden.

Dezentrale Wärmelösung
In Gebieten, die nicht zur Versorgung über ein Wärmenetz geeignet sind, kommen dezentrale Wärmelösungen, insbesondere Wärmepumpen, zum Einsatz.



75 %
soll der Anteil erneuerbarer Energien an der Fernwärmeversorgung in Hannover bis zum Jahr 2027 betragen. Spätestens bis 2035 wird Hannovers Fernwärme zu 100 Prozent klimaneutral sein.

Fernwärme



Wärme aus verschiedenen Erzeugungsanlagen wird in das städtische Fernwärmenetz eingespeist. Dafür wird erhitztes Wasser genutzt, das zu Wärmeübergabestationen fließt. Über das Heizsystem im Haus gelangt die Wärme in die einzelnen Räume. Das abgekühlte Wasser fließt zurück in die Stationen und nimmt erneut thermische Energie auf.

Nahwärme



Nahwärme funktioniert nach demselben Prinzip wie Fernwärme – nur dass dabei ein kleineres Gebiet versorgt wird, das sich in der unmittelbaren Nähe einer wärmeerzeugenden Anlage befindet. Bevorzugt wird dazu Umweltwärme genutzt.

Dezentrale Wärmelösung



Ein- und Zweifamilienhäuser, die etwa aufgrund ihrer Lage nicht zur Versorgung über ein Wärmenetz geeignet sind, müssen ihren Wärmebedarf mit einer dezentralen Anlage – etwa mit einer Wärmepumpe – abdecken.

Alle Infos zu den Wärmelösungen von enercity finden Sie auf: enercity.de/privatkunden/produkte/waerme
Etwa zu unseren zukunfts-sicheren und nachhaltigen Wärmepumpen, unseren wärmeeffizienten Hybrid-Heizsystemen oder unseren Alternativen zur Gasheizung.



Auf hannover.de finden Sie weitere Informationen zur Wärmeplanung in Hannover. Über die Seite ist außerdem eine interaktive Karte abrufbar.



DREI FRAGEN AN ...



„Fern- und Nahwärme müssen im Preis absolut konkurrenzfähig sein.“

Prof. Dr. Marc Hansmann
Vorstand der enercity AG

Wie hoch ist der Wärmebedarf von Hannover derzeit?
Der Wärmebedarf unserer Stadt liegt derzeit bei etwa 5200 Gigawattstunden (GWh) pro Jahr. Bis zum Jahr 2045 erwarten wir, auch wegen energetischer Sanierungen, eine Reduzierung des Wärmebedarfs auf rund 3200 GWh jährlich. Dieses setzt aber einen gewaltigen Schub in der Sanierungsrate voraus. Das sollte unbedingt durch entsprechende Förderprogramme oder KfW-Kredite angereizt werden. Wir begrüßen es außerordentlich, dass diese Bundesregierung sich getraut hat, die Wärmewende anzugehen. Für eine sozial ausgewogene Wärmewende müssten die Förderprogramme aber deutlich erhöht werden.

Es wird derzeit viel über die Preise für Fern- und Nahwärme diskutiert. Wie werden sich die Preise entwickeln?
In Ballungsräumen ist Fern- und Nahwärme eine kostengünstige und verlässliche Wärmelösung. Dadurch, dass wir den Anteil klimaneutraler Wärmequellen stetig erhöhen, wird die Fernwärme im Vergleich zur fossilen Wärmeerzeugung auch langfristig kostengünstiger sein. Uns ist klar: Fern- und Nahwärme müssen im Preis für die Endkund:innen absolut konkurrenzfähig sein. Ansonsten bekommen wir ein großes Akzeptanzproblem. Deswegen haben wir in diesem Jahr rückwirkend zum 1. Januar einen Fernwärmearabatt gegeben.

Was ist mit Wasserstoff in der Gasheizung?
Wir haben kein Gebiet für die Versorgung mit Wasserstoff ausgewiesen. Um es klar zu sagen: Wir sehen Wasserstoff nicht in der Gastherme und raten Kund:innen davon ab, in eine neue Gasheizung zu investieren. Dafür wird Wasserstoff – Stand heute – zu teuer bleiben. Bei dem Thema sehe ich mittlerweile auch ein Umdenken in der gesamten Branche.



Gut besucht:
Im enercity-KundenCenter am Kröpcke finden bis zu 250 Beratungsgespräche am Tag statt.

Dienstag, 9.30 Uhr, einige Osterfeiertage liegen gerade hinter uns. Vor dem enercity KundenCenter in der Ständehausstraße bildet sich eine Traube von Menschen – eine halbe Stunde, bevor die Türen öffnen. Im Gebäude herrscht betriebsame, aber lockere Stimmung. Frank Bittorf, der am Empfang im Erdgeschoss des KundenCenters den Zulauf der Menschen koordiniert, bleibt entspannt: „Wir haben freie Tage hinter uns, aus Erfahrung stellen wir uns darauf ein, dass es dann voller wird.“ Und nicht nur das – durch die aktuelle Nachrichtenlage antizipieren Bittorf und seine Kolleg:innen, welche Anliegen besonders häufig vorkommen könnten: „Es stand ja überall in den Medien, dass die befristete Senkung der Mehrwertsteuer, die seit Beginn des Ukraine-Krieges galt, ausläuft. Viele werden den Zwischenstand ihrer Gaszähler melden wollen.“ Zwar geht das auch einfach und rund um die Uhr im Online-Kundenportal – „aber wenn sich etwas in der Politik ändert und viele Fragen aufwirft, kommen einige Kundinnen und Kunden hierfür immer noch gerne ins KundenCenter“, so Bittorf. Um Punkt 10 Uhr geht es los: Freundlich ordnet er die Anliegen der Kund:innen und weist sie den Kundenberater:innen zu. Diese warten an zwei Schnellserviceschaltern im Erdgeschoss und weiteren neun in der oberen Etage – hier finden die tiefergehenden Beratungen statt.

Die weltweiten Ereignisse, die in den vergangenen Jahren auf das Leben der Menschen Einfluss genommen haben, bekommen die Mitarbeitenden im KundenCenter direkt mit, sagt Leiter Dietmar Steckel: „Corona, der Überfall Russlands auf die Ukraine und damit verbunden die Energiekrise – all das wirkt sich unmittelbar auf unser Tagesgeschäft

Empfangsbereit:
Frank Bittorf kümmert sich im KundenCenter um die Anliegen der Kund:innen.



aus.“ Zu Spitzenzeiten suchen bis zu 250 Menschen am Tag das KundenCenter auf, im Durchschnitt sind es etwa 160. Eine Herausforderung, der sich seine Kolleg:innen erfolgreich stellen, ist die wachsende Themenvielfalt: Neben Alltagsfragen zu Rechnungen, Tarifen, Abschlägen oder An- und Abmeldungen geben die Berater:innen auch zu fachlichen Inhalten Auskunft – von E-Mobilität bis erneuerbare Energien, von KfW-Förderanträgen bis zu technischem Support zur Heizungsanlage. Die Gespräche führen sie vermehrt auch in Sprachen wie Englisch, Türkisch oder Russisch. Eine Entwicklung, die sich zudem im stetig erweiterten und barrierefreien digitalen Beratungsangebot von enercity widerspiegelt: Insgesamt bietet der enercity-Kundenservice immer mehr Lösungen für fremdsprachige Kund:innen, etwa Service-FAQs in vielen Sprachen, einen Chatbot, der 109 Sprachen versteht und auf Deutsch und Englisch antworten kann, und ein Online-Kundenportal, das auch auf Englisch verfügbar ist.

„Energieservice ist oftmals kompliziert, umso wichtiger ist es uns, unseren Kundinnen und Kunden über ein breites Beratungsportfolio einen Mehrwert zu bieten, telefonisch, online oder direkt vor Ort“, erklärt die Leiterin des enercity-Kundenservices, Sararena Meier-Sauthoff. So arbeiten neben den Berater:innen im KundenCenter noch viele weitere Mitarbeitende auf unterschiedlichen Kanälen daran, bei Fragen rund um die Energieversorgung umfangreich zu unterstützen. „Das Wichtigste ist“, ergänzt KundenCenter-Leiter Steckel, „dass wir alle gerne mit Menschen umgehen. Das kann keiner lernen, das bringen die Kolleginnen und Kollegen mit.“

Öffnungszeiten KundenCenter, Ständehausstraße 6:
 Montag bis Freitag 10:00 – 18:30 Uhr
 Samstag 10:00 – 14:00 Uhr

Kontakt enercity-Kundenservice:
 Im Online-Kundenportal: enercity.de/login
 Per Email über: Kundenservice@enercity.de,
 0800.36372489 (kostenlose Rufnummer,
 Montag bis Freitag 8:00 – 20:00 Uhr,
 Samstag 9:00 – 14:00 Uhr)

Ein offenes Ohr im Herzen der City

Am Kröpcke bietet das enercity-KundenCenter seinen Kund:innen in Hannovers Innenstadt einen persönlichen Draht: Das Beratungsangebot vor Ort ist Teil eines umfanglichen Servicegedankens.

Text: Alberto Alonso Malo

Kundenservice enercity netz

Sie möchten Ihren Zählerstand mitteilen, Ihre Photovoltaikanlage melden oder brauchen eine Online-Videoberatung zum hauseigenen Netzanschluss? enercity-Tochter enercity netz kümmert sich um stabile Versorgungsnetze und bietet unter der kostenlosen Rufnummer 0800.2255005 einen erweiterten Netz-Kundenservice an – erreichbar werktags von 7 bis 20 Uhr und samstags von 8 bis 16 Uhr.

Weitere aktuelle Informationen und Kontaktmöglichkeiten in verschiedenen Sprachen unter: enercity-netz.de

Fotos: Franz Bischof

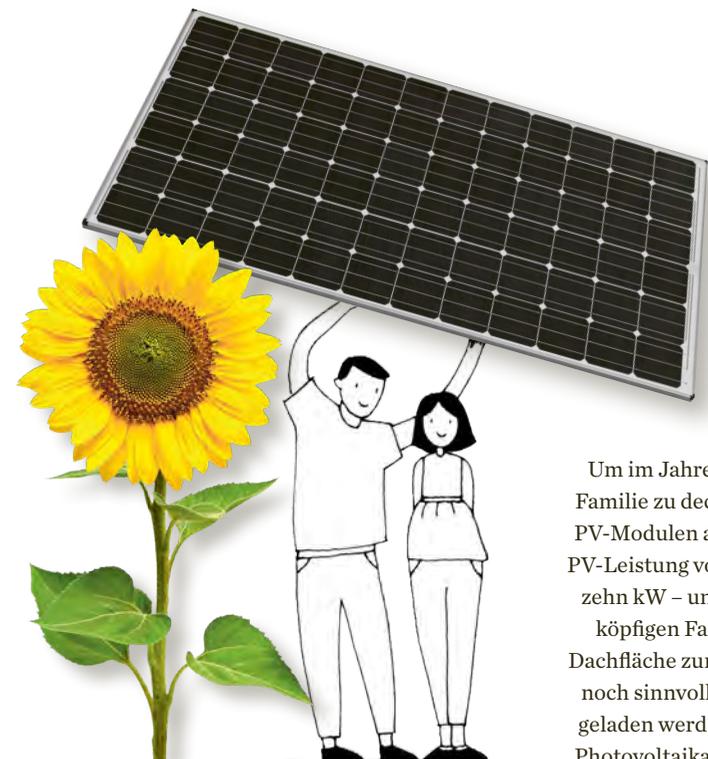
Kleines 1×1 der Photovoltaik

Wer eine PV-Anlage besitzt, profitiert von klimaneutralem, grünem Strom vom eigenen Dach. Unser FAQ beantwortet die wichtigsten Fragen zu der nachhaltigen Technik.

Text: Sophie Makkus

Was spricht für eine PV-Anlage?

Eine Photovoltaikanlage kann mindestens einen Teil, unter günstigen Voraussetzungen auch einen Großteil des Strombedarfs eines Haushalts decken. Eine PV-Anlage führt zu gleichmäßigeren Ausgaben für Energie und erhöht die Unabhängigkeit gegenüber Preisanstiegen am Markt. Des Weiteren unterliegt selbst produzierter Strom keiner Elektrizitätssteuer, keinen Abgaben oder Netzgebühren. Außerdem bekommen Betreiber:innen eine Einspeisevergütung über 20 Jahre für den nicht-verbrauchten eingespeisten Solarstrom. Zudem sind Solaranlagen besonders klimafreundlich und steigern langfristig den Immobilienwert.



Welche Gebäude eignen sich für eine Solaranlage?

Alle Häuser mit ausreichend Platz auf einem tragfähigen und möglichst nicht verschatteten Dach eignen sich für die Installation einer PV-Anlage. Ideal sind nach Süden ausgerichtete Dächer, da sie den höchsten Ertrag erzielen. Doch auch Dachanlagen mit Ost-West-Ausrichtung – also mit PV-Modulen jeweils auf der Ost- als auch auf der Westseite – sind äußerst effizient, da sie sowohl die frühe Morgensonne als auch die späte Nachmittagssonne für die Stromproduktion nutzen können.

Wie groß sollte eine Photovoltaikanlage sein?

Um im Jahresverlauf den Großteil des Strombedarfs einer vierköpfigen Familie zu decken, ist in der Regel eine 20 bis 30 Quadratmeter große, mit PV-Modulen ausgestattete Dachfläche erforderlich. Bei einer installierten PV-Leistung von zehn Kilowatt Peak (kWp) – also einer Höchstleistung von zehn kW – und einem Batteriespeicher kann der Strombedarf einer vierköpfigen Familie um bis zu 80 Prozent gedeckt werden. Steht weniger Dachfläche zur Verfügung, kann die Installation kleinerer PV-Anlagen dennoch sinnvoll sein. Etwa, wenn mit dem Sonnenstrom das eigene E-Auto geladen werden soll. In jedem Fall ist es ratsam, die Dimensionierung der Photovoltaikanlage mit Expert:innen zum Beispiel bei enercity zu planen.

Was passiert, wenn die Photovoltaikanlage zu viel Strom produziert?

Wird eine PV-Anlage mit einem Stromspeicher kombiniert, kann überschüssig produzierter Sonnenstrom gespeichert werden. Zu viel erzeugter PV-Strom wird in das öffentliche Stromnetz eingespeist. Dafür erhalten Betreiber:innen der PV-Anlage eine Einspeisevergütung.



EINSPEISE-VERGÜTUNG:

Bei Einspeisung in das öffentliche Netz erhalten Betreiber:innen einer Eigenversorgungsanlage aktuell 8,11 Cent pro Kilowattstunde Strom.

Mehr Details und Stories rund um PV-Anlagen finden Sie hier: enercity.de/magazin

Wann lohnt sich ein Speicher bei PV-Anlagen?

Ein Speicher lohnt sich für Eigenheimbesitzer:innen, wenn möglichst viel des selbst erzeugten Stroms auch selbst genutzt wird. So kann ein Speicher helfen, den Anteil des Eigenverbrauchs zu erhöhen. Allerdings müssen die Investitionskosten für einen Speicher in die Berechnung der Wirtschaftlichkeit einbezogen werden. Die aktuellen Preise für Speicher, die Dauer der Garanzzeit, der Wirkungsgrad, die Lebensdauer sowie mögliche Förderungen sind wichtige Parameter bei der Entscheidung. Es empfiehlt sich, eine individuelle Analyse der Gegebenheiten (Stromverbrauchsprofil, PV-Anlagenkapazität, örtliche Gegebenheiten etc.) und der Marktpreise vorzunehmen, um zu beurteilen, wann sich ein Speicher für eine PV-Anlage tatsächlich lohnt. Hierbei ist eine Beratung sehr wertvoll.

Fotos/Illustrationen: Stocksy (4), Shutterstock (2)

Was ist, wenn die Sonne nicht scheint?

Im Sommer, wenn die Sonne häufiger scheint, produzieren Photovoltaikanlagen mehr Strom als in der kalten Jahreszeit. Dennoch: Auch dann tragen die Sonnenkraftwerke zuverlässig zur Stromversorgung bei. Dies liegt daran, dass PV-Anlagen nicht nur das direkte Sonnenlicht nutzen, welches lediglich bei klarem Himmel auftritt, sondern auch die sogenannte diffuse Strahlung aus den Wolken. Diese ist selbst an trübigen Tagen vorhanden. Reicht der Bedarf nicht aus, so decken Anlagenbesitzer ihren Bedarf aus dem Stromnetz.

NOCH FRAGEN?

Die Expert:innen von enercity stehen Ihnen gerne telefonisch unter 0800.36372489 zur Verfügung.



1 2 50

Wie viel CO₂ spart eine PV-Anlage über den gesamten Laufzeitraum von 25 Jahren ein?

Schon eine kleinere PV-Anlage mit einer Kapazität von fünf Kilowatt Peak (kWp) jährliche Stromerzeugung kann im Vergleich zum deutschen Strommix* über 25 Jahre etwa 47 Tonnen CO₂ einsparen. Das ist in etwa so viel, wie Berufspendler:innen in 31 Jahren für den Arbeitsweg verbrauchen, wenn sie ein mittelgroßes Auto (Benzin) nutzen.

* Energieträgermix Deutschland nach der Nettostromerzeugung der allgemeinen Stromversorgung zuzüglich der Einspeisungen privater Betreiber/Daten 2022 (BDEW)

Das Deutschlandnetz – powered by enercity

Für den Bau des Deutschlandnetzes hat sich das Konsortium Autostrom, dem enercity angehört, beworben – und den Bund mit seiner Expertise überzeugt.

Text: Sophie Makkus

Der Anteil an Neuzulassungen von Elektroautos auf Deutschlands Straßen nimmt stetig zu: Laut Kraftfahrt-Bundesamt wurden im Jahr 2023 hierzulande 524.200 Elektroautos angemeldet. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einem Wachstum von 11,4 Prozent. Damit künftig auch entlang deutscher Autobahnen der nächste Schnellladepunkt von überall aus in wenigen Minuten erreichbar ist, hatte die Autobahn GmbH des Bundes im Rahmen des Ausbaus des sogenannten Deutschlandnetzes im Dezember 2021 sechs „Autobahnlose“ ausgeschrieben. Gesucht wurden Partner, die insgesamt mehr als 1000 neue Ladepunkte auf rund 200 bisher unbewirtschafteten Rastanlagen entlang der deutschen Autobahnen errichten. Drei dieser Lose gewann das Konsortium Autostrom plus, dem auch enercity angehört.

enercity übernimmt Koordination und Aufbau der Autobahn-Ladepunkte

Gemeinsam mit sechs weiteren Unternehmen der Energie- und Dienstleistungsbranche wird enercity 482 Schnellladepunkte an 99 Standorten unter anderem an den Autobahnen A2, A4, A27, A36 und A38 realisieren und anschließend acht Jahre betreiben. Bei der Umsetzung des Großprojekts nimmt das hannoversche Energieunternehmen eine zentrale Rolle ein. enercity verantwortet sowohl die Lieferung der „High Performance Charger“ mit 400 kW Leistung als auch die Inbetriebnahme der Ladepunkte, die bis Ende 2026 erfolgen wird. Für das Unternehmen ist es der bisher größte Auftrag zum Aufbau moderner Schnellladeinfrastruktur in seiner Historie.

10.000 neue Schnellladepunkte für Deutschland

Mit dem Deutschlandnetz sorgt der Bund für eine flächendeckende, bedarfsgerechte und zuverlässige Schnellladeinfrastruktur, die Mittel- und Langstreckenfahrten komfortabler machen soll. Die Zuschläge für die separat ausgeschriebenen 23 Regionallose wurden im September 2023 erteilt. Insgesamt zehn Unternehmen der Branche erhielten damit den Auftrag, mehr als 8000 Schnellladepunkte an 900 urbanen, suburbanen und ländlichen Standorten zu errichten. Zusammen mit den neuen Lademöglichkeiten an den deutschen Autobahnen entstehen so bundesweit insgesamt mehr als 10.000 Schnellladepunkte an rund 1100 Standorten, die die verbliebenen weißen Flecken des deutschen Ladeinfrastrukturnetzes schließen werden.



18

Minuten
dauert es im Schnitt,
bis ein E-Auto an einem
„High Performance
Charger“ vollständig
geladen ist.

Zukunftsweisend:
Insgesamt entstehen bis 2026 mehr als 1000 Ladepunkte an unbewirtschafteten Park- und Rastplätzen entlang der deutschen Autobahnen.

Vom L-Gas zum H-Gas

Alles Wissenswerte über die Gasumstellung in Hannover und Teilen der Region.

Text: Estella Schneider

Seit diesem März fließt erstmals H-Gas durch einen Teil der Leitungen Hannovers – ein bedeutender Fortschritt bei der Umstellung der Gasgeräte von L-Gas auf das energiereichere H-Gas. Bereits rund 50.400 Gasgeräte in den östlichen Bezirken Hannovers, in Laatzen und Hemmingen sind erfolgreich umgerüstet worden. Die Umstellung der übrigen Bezirke in Hannover-West, Seelze und Ronnenberg ist bis Juli 2025 geplant. Der Prozess läuft seit Oktober 2023 und erfordert wegen enger Zeitfenster und komplexer technischer Anforderungen eine zügige Anpassung der Gasgeräte. Die Unterstützung durch die Gasnetzkund:innen ist daher entscheidend.

Warum wird von L-Gas auf H-Gas umgestellt?

Die Erdgasversorgung in Nordwestdeutschland befindet sich im Umbruch. Gemäß den Vorgaben der Bundesregierung wird das bisherige L-Gas (das „L“ steht für „low“, also niedriger Energiegehalt) durch das zukunftssichere H-Gas (das „H“ steht für „high“, also energiereich) ersetzt, da die Förderung aus den L-Gas-Quellen ausläuft. Daher müssen alle Gasgeräte, die an die öffentliche Erdgasversorgung angeschlossen sind, technisch angepasst werden. Nur so kann auch in Zukunft eine sichere Nutzung der Geräte mit H-Gas gewährleistet werden.

Wie komme ich entspannt durch die Anpassungsphase der Gasumstellung?

Der Erfolg der Umstellungsphase hängt entscheidend von der Kooperation der Gasnetzkund:innen ab. Die Anpassung der Gasgeräte muss innerhalb sehr kurzer Zeit erfolgen. Dreimal werden Kund:innen und Kunden im Vorfeld eines Termins schrift-

lich von enercity netz informiert. Zudem werden im betroffenen Bezirk Hinweise zur Gasumstellung im öffentlichen Nahverkehr ausgespielt, um auf den Start der Anpassung hinzuweisen. Zum Termin selbst müssen sich Kund:innen um nichts kümmern – außer den Techniker:innen die Tür zu öffnen. enercity netz bringt alle benötigten Ersatzteile mit und baut diese fachgerecht ein. Nach der Installation ist die Gasumstellung erfolgreich abgeschlossen. Übrigens: Die Anpassung von geeigneten Gasgeräten ist kostenlos.

Wie funktioniert die Anpassung der Gasumstellung?

enercity netz appelliert an alle Kund:innen, den angekündigten Termin wahrzunehmen, da in der Regel kein Ersatztermin möglich ist. Die Umstelltermine sind für das gesamte L-Gasnetz in Nordwestdeutschland festgelegt, wobei die Anpassung für jedes Gasgerät individuell erfolgt. Nur in wenigen Ausnahmefällen ist eine Terminverschiebung möglich. Wird der Termin nicht eingehalten, besteht im schlimmsten Fall aus Sicherheitsgründen die Gefahr der Sperrung. „Wir tun alles, um eine Stilllegung eines Gasgerätes oder eine Unterbrechung der Versorgung zu vermeiden“, sagt Karl Josef Risch, Geschäftsführer der enercity netz. „Für uns hat die Sicherheit der Kund:innen und Kunden sowie der Anwohnenden Priorität.“



Unverzichtbar:
Um auch künftig eine sichere Versorgung von Warmwasserbereitern, Gasherden, Heizungen und Co. mit Erdgas zu gewährleisten, müssen alle Gasgeräte erfasst und angepasst werden.



Persönliche Beratung vor Ort: das ErdgasBüro

enercity hat das Serviceangebot im KundenCenter um das ErdgasBüro der enercity netz erweitert. Gasnetzkund:innen können zusätzlich zu den bekannten Servicekanälen (Service-Nummer 0800.36372489 oder E-Mail: info@mein-h-gas.de) vor Ort ein persönliches Beratungsgespräch führen.

mein-h-gas.de

Grüne Technologien für Hannovers cleverste Energiesparer:innen

Im letzten Jahr suchten die Hannoversche Allgemeine Zeitung (HAZ) und enercity Hannovers cleverste Energiesparer:innen. Die Gewinner:innen des Wettbewerbs dürfen sich nun über die Installation nachhaltiger Energielösungen von enercity bei sich zu Hause freuen.

Text: Sina Lorenzen



Volle Sonnenkraft voraus:
Mit ihrer neuen Solaranlage produziert Antje Aiple nun ihren eigenen Strom.

Der Ideenwettbewerb rund um Hannovers cleverste Energiesparer:innen sollte kluge Konzepte zur Energieeinsparung zutage bringen, von denen auch andere profitieren und diese selbst umsetzen können. Unter den zahlreichen kreativen Einsendungen konnten sich am Ende zwei Gewinner:innen durchsetzen: Antje Aiple aus Hannovers Stadtteil Ricklingen sowie Kristin und Gernot Neuenfeldt aus Hemmingen überzeugten mit beson-

ders innovativen Ideen. Antje Aiple installierte eine intelligente Heizungsanlage und sogar einen Brunnen mit Solardusche im Garten. Zur Reduzierung des Stromverbrauchs nutzt sie Zeitschaltuhren, die in Kombination mit automatischen Fensterhebern zusätzlich Lüftungsprozesse effizient steuern. Die Neuenfeldts isolierten Wände, Dach und Heizungsrohre und bauten für eine bessere Wärmedämmung dreifach verglaste Fenster ein. Zudem schaltet die

Zukunftsgewandt
Kristin und Gernot Neuenfeldt tauschten ihre alte Ölheizung durch eine Wärmepumpe aus.



Warmwasserbereitung im Haus so früh ab, dass das Wasser am Abend nur noch mit Restwärme erwärmt wird. Beide Parteien sicherten sich mit ihren klugen Konzepten ein Energiesparbudget im Wert von jeweils 50.000 Euro.

Sonnenstrom vom Dach für Antje Aiple

Die Gewinnerin aus Ricklingen setzte ihr Budget für die Installation einer Photovoltaikanlage ein. Ihre Fragen rund um die richtige Spannung, die passende Versicherung und die Eignung des Daches konnten die Expert:innen von enercity in einer umfassenden Beratung beantworten. Zwar waren die technischen Voraussetzungen für den Betrieb einer Solaranlage zunächst nicht gegeben. Doch auch dieser Umstand konnte schnell behoben werden: Nachdem eine moderne Zähler- sowie eine Erdungsanlage gemäß den Anforderungen der Netzbetreiber installiert worden waren, stand der neuen Anlage nichts mehr im Wege. „Ich spare jetzt“, so Aiple, „ich habe meinen eigenen Strom, der direkt von mir genutzt werden kann.“ In weiteren Gesprächen zeigte sich, dass Aiple auch in Sachen E-Mobilität weiterdenken möchte. Zusätzlich zur Solaranlage installierte das Team von enercity daher auch eine Wallbox. Dank dieser Maßnahmen ist sie nun bestens gerüstet für ihre eigene Energiewende. Doch auch durch kleinere Veränderungen im Alltag könne man schon einiges bewirken, sagt sie: „Ich finde es wichtig, dass wir heutzutage alle umdenken, dass wir mehr Rücksicht auf die Natur nehmen.“

Saubere Wärme für die Neuenfeldts

Kristin und Gernot Neuenfeldt entschieden sich, ihr Budget für den Austausch ihrer alten Ölheizung

durch eine Wärmepumpe einzusetzen. Entgegen der Annahme, dass ihr Haus dafür nicht geeignet sei, stellte sich heraus, dass es sich durchaus lohnen würde, die umweltfreundliche Heiztechnik zu installieren. Die Expert:innen von enercity erklärten, dass jedes Gebäude grundsätzlich für den Einbau von Wärmepumpen geeignet sei, allerdings könnten Sanierungsmaßnahmen erforderlich werden. Trotz der fehlenden Möglichkeit der Neuenfeldts, eine Fußbodenheizung einzubauen, konnte die Wärmepumpe erfolgreich installiert werden. Dafür wurden energiesparende Heizkörper eingebaut, die es zusätzlich ermöglichen, die Räume zu kühlen. Etwaige Bedenken hinsichtlich der Lautstärke der Wärmepumpe im Garten wurden rasch ausgeräumt: Die Geräuschkulisse ist vergleichbar mit dem Ticken einer Uhr. Darüber hinaus wird die Wärmepumpe mithilfe einer Photovoltaikanlage auf dem Dach betrieben – die ebenfalls von enercity stammt. „Diese Kombination ist besonders günstig, weil die Umwelt durch die Stromproduktion über die Paneele oben auf dem Dach nicht belastet wird“, freut sich Gernot Neuenfeldt. Die Umrüstung bedeutet nicht nur eine Wertsteigerung für die Immobilie, sondern markiert auch einen bedeutenden Schritt des Ehepaars in Richtung einer nachhaltigen, grünen Zukunft.

Preise in Höhe von

50.000

Euro

für die Installation nachhaltiger Energielösungen gab es für die Gewinner:innen des Ideenwettbewerbs.

Fotos: Daniel Pilar

Wie funktioniert Norddeutschlands größtes Passivhaus?

Im August 2023 hat enercity ihre neue Konzernzentrale in der Calenberger Neustadt in Hannover bezogen. Von der Wärmepumpe im Keller bis zur PV-Anlage auf dem Dach: Das Gebäude gibt nicht nur den Mitarbeiter:innen ein Zuhause, sondern auch vielen Ideen zur Energiewelt der Zukunft.

Sonnenstrom vom Dach

98 Photovoltaik-Module auf dem Gebäudedach und weitere 155 Module auf dem Nebengebäude produzieren Ökostrom für den enercity-Standort.

Auffangen von Regenwasser

Begrünte Dachflächen und weitere unter dem Vorplatz angelegte Speicher (Rigolen) nehmen Regenwasser auf und verzögern den Regenwasserabfluss. Bei starkem Regen verhindern sie so eine Überlastung der Kanalisation.

Geringer Wärmeverbrauch

Das Gebäude braucht ungefähr so viel Wärme wie 20 Einfamilienhäuser – obwohl seine Fläche so groß ist wie die von 160 Einfamilienhäusern! Ein Grund dafür sind die dreifach verglasten Fenster, durch die kaum Wärme nach außen entweicht. Auf der Außenfläche des Gebäudes befindet sich eine 24 Zentimeter dicke Dämmschicht.

Kühlende Pflanzen

Kräuter und Bodendecker auf dem Gebäudedach sorgen für Abkühlung und verhindern auf diese Weise, dass eine „Wärmeinsel“ entsteht.

Frische Luft (fast) ohne Wärmeverlust

Dass auch beim Lüften kaum Energie verloren geht, dafür sorgt eine moderne Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung: Sie lässt frische Luft ins Gebäude hinein und holt gleichzeitig bis zu 90 Prozent der Wärme aus der Abluft, also der verbrauchten Luft aus dem Gebäudeinneren, zurück.

Nachhaltige Baumaterialien

Im gesamten Gebäude kommt nur Material zum Einsatz, das frei von Schadstoffen und Gefahrenstoffen ist. Naturmaterialien wie Stein oder Holz wurden nur dann verwendet, wenn ihre unbedenkliche Herkunft nachgewiesen wurde.

Effiziente Beleuchtung

Energiesparende LED-Lampen und Bewegungsmelder sorgen für einen geringen Stromverbrauch bei der Beleuchtung.

Kreativ zusammenarbeiten

In jedem Stockwerk gibt es offen gestaltete Gemeinschaftsbereiche, in denen Menschen sich begegnen und kreativ zusammenarbeiten können. **Fest zugeteilte Schreibtische gibt es nicht:** Die Mitarbeiter:innen können sich jeden Tag neu aussuchen, wo im Gebäude sie arbeiten möchten.

Licht und Pflanzen

Ein lichtdurchflutetes Atrium und viele Grünpflanzen sorgen für ein angenehmes Klima im Inneren der Konzernzentrale.

Nachhaltige Mobilität

Mehr als 140 Ladepunkte für Elektroautos, 70 für E-Bikes und E-Roller, viel Platz für Fahrräder und eine Stadtbahnhaltestelle direkt vor der Tür: Die enercity-Mitarbeiter:innen und -Besucher:innen können die neue Zentrale auf vielen umweltfreundlichen Wegen erreichen.

Klimafreundliche Fernwärme

Falls der Wärmebedarf des Gebäudes einmal nicht komplett durch Geothermie gedeckt werden kann, sorgt ein Anschluss an das Fernwärmenetz für zusätzliche Wärme.

Wärme aus dem Erdreich

29 Sonden, die bis zu 130 Meter tief in die Erde reichen: Fast die gesamte Wärme, die das Gebäude benötigt, wird durch Geothermie abgedeckt. Zwei Wärmepumpen verdichten die gewonnene Wärme zu einer noch höheren Temperatur. Dann wird sie über ein rund 50 km langes Rohrsystem, das die Betondecken durchzieht, im gesamten Gebäude verteilt.

In den Sommermonaten arbeiten die beiden Wärmepumpen reversibel, also umgekehrt: Sie entziehen dem Gebäude Wärme und leiten sie ins Erdreich. Das sorgt für angenehme Temperaturen auch an heißen Tagen.



Ab sofort in jeder Ausgabe an dieser Stelle: unsere Kolumne

Die Signale des Sommers

Es gibt Gerüche, die mich sofort wieder zu einem Zehnjährigen in den Sommerferien werden lassen: frische Pommes und Chlor zum Beispiel. Dank dieser Duftmischung stehe ich direkt wieder im Lister Bad in der Schlange am Kiosk.

Es gibt auch Gefühle, die ich mit Sommer und Ferien verbinde. Diese anhaltende Wärme auf der Haut, wenn man tagsüber viel Sonne getankt hat. Und: Lauwarmer Regen, für den man den Kopf gen Himmel dreht. Er fällt erfrischend auf Stirn, Augen und Wangen – und die Zeit scheint, wie man selbst, stillzustehen. Ein kräftiger Schauer im Herbst, der einem im schlimmsten Fall in den Jackenkragen und dann kalt den Rücken herunterläuft, hat keinerlei magische Kräfte, sondern testet nur die eigene Gelassenheit.

Als ich für die Titelgeschichte recherchierte (ab Seite 12), stolperte ich wieder über den Fakt, dass ein Regentropfen rund 30 Jahre braucht, um zu Trinkwasser zu werden. Im Boden wird Regen gefiltert und mit natürlichen Mineralien angerei-

chert. Der Tropfen sickert langsam ins Erdreich und landet schließlich nach einer langen Reise durch die Erdschichten im Grundwasser. Von dort geht's per Pumpe ins Wasserwerk, wo er gefiltert und aufbereitet wird. Am Ende wartet der verwandelte Tropfen in einem Trinkwasserreservoir auf seine Bestimmung.

Ich finde die lange Reise des Regentropfens inspirierend. Was er wohl alles zu berichten hätte, könnte er sprechen? Denn auch wenn die Fakten nüchtern betrachtet völlig klar sind, klingt das nach einer grandiosen Abenteuerreise, wie sie sonst nur antike Held:innen unternommen haben. Und bei so was wäre jede:r Zehnjährige vermutlich sofort dabei.

DIRK KIRCHBERG freut sich, als enercity-Redakteur auch im Arbeitsalltag den stauenden Blick eines Zehnjährigen bewahren zu können.





IMMER VOM
BESTEN STROMPREIS
PROFITIEREN?

POSITIV!

Mit dem dynamischen Tarif
dann Strom verbrauchen, wenn
er am günstigsten ist.

Wussten Sie, dass ...

... jeder Mensch in Deutschland rund 130 Liter Trinkwasser pro Tag verbraucht?

Lediglich circa 4 Prozent davon werden beim Essen und Trinken konsumiert. Den bei Weitem größten Anteil am Wasserverbrauch haben die Körperpflege beim Duschen oder Baden und die Toilettenspülung. Knapp ein Viertel wird fürs Wäschewaschen, Geschirrspülen sowie für die Raumreinigung und die Auto- und Gartenpflege verbraucht.

Energiewende verstehen

Noch mehr spannende Fakten zum Trinkwasser und viele weitere Artikel rund um erneuerbare Energien und Klimawandel finden Sie in unserem Onlinemagazin. Dort können Sie auch unseren kostenfreien Newsletter abonnieren:

enercity.de/magazin